

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meißevertreter Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatblatt und Heimatzeitung“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.



Angabenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig. Bei Familienangelegenheiten, Stellenangelegenheiten, Verlobungsanzeigen 10 Pfennig. Kleinanzeigen 1 mm Höhe 64 mm Breite 10 Pfennig. Anzeigen werden bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages angenommen. Fernsprecher Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2554. Geschäftsstelle: Neuß, Riederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto: 41 500.

Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.

Nr. 186

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Montag, 12. August 1929 (Klara)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

56. Jahrgang

Reichstanzler a. D. Dr. Marx in Neuß.

Gastung der niederrheinischen Windthorstbunde. — Große kath. Kundgebung mit Verfassungsfeier.

Gestern vormittag begann die Tagung der katholischen Jugend und des Gaubundes linker Niederrhein der Windthorstbewegung, verbunden mit Verfassungsfeier, mit festlichem Hochamt in der Marienkirche. Auch Herr Reichstanzler a. D. Dr. Marx, der der Tagung durch seine Zusage eine besondere Ehre erwiesen hatte und Wohnung bei Herrn Jakob Kallen nahm, wohnte dem Amte bei. Die Jugendvereine sowie auswärtige Teilnehmer waren in großen Scharen erschienen, das Chor mit den Ehrengästen dicht besetzt. In der Festpredigt gedachte Hochw. Oberpfarrer Liedmann des Verfassungstages, seiner stiftlichen Bedeutung und der Aufgabe, die hinsichtlich der Verfassung und des öffentlichen Lebens der Katholiken, besonders der Jugend, harren. Der Marienchor verschönte den Gottesdienst mit seinen Liedern.

Im Gesellenhause trafen sich sodann die Vertreter zu einer kurzen Gausprache. Herrlicher, allseitiger Beifall begrüßte Herrn Dr. Marx, als er eintrat. Einleitend entbot der Gaubundende Stabs. Granderaath Herrn Dr. Marx den Gruß in den Mauern von Neuß. Grüße galten dem Vorsitzenden des Rheinischen Windthorstbundes, Herrn Dr. Reuter, den Herren Jakob Kallen und Wilhelm Kallenmann vom Kreisverband, Herrn Gottfried v. Meer, dem Vorsitzenden der Zentrumspartei Neuß-Land, den alten und jungen Parteifreunden, insbesondere auch den kath. Jugendvereinen. Die Beratungen standen heute zurück hinter der Verfassungsfeier.

In der Aussprache begrüßte zunächst Herr Lehrer Hermkes als Bezirksleiter der kath. Jungmännervereine des Dekanates Neuß herzlich Herrn Reichstanzler a. D. Marx. Es sei das erste geschlossene Auftreten der gesamten katholischen Jugendbewegung. Herr Hermkes fand passende Worte für die Notwendigkeit, daß Partei und Jugend, konfessionelle Jugendvereine und Partei zusammengehören. Er trug mit den nachfolgenden Rednern eine Reihe Wünsche vor, die die Jugend an die Partei habe. Solche waren die finanzielle Unterstützung der Jugendpflege u. a. Redner feierte Herrn Marx als Beispiel der Jugend. Er habe sein ganzes Leben in den Dienst des Katholizismus gestellt. Mit der Aufforderung, ihm nachzusehen, schloß Herr Hermkes. In den weiteren Diskussionsreden wurden die Wünsche an die Partei und die katholische Gesamtbevölkerung vorgebracht. Ein Redner sagte, seit 10 Jahren gebe es eine Jugend in der Partei, die sich auf die Lebensnahme der Verantwortung vorbereite. Die Jugend wolle keine besonderen Kandidaten, aber es müßten lebendige, katholische Menschen als Kandidaten herausgestellt werden. Wichtig war auch der Hinweis, daß die kommunalpolitische Arbeit der Anfang des Weges sei und die Weltanschauung auch in der Kommunalpolitik maßgebend sein müsse, nicht der Geschäftsgeist. Selbstredend, daß auch der Ruf nach einem lebendigen Wahlrecht erhoben wurde. Zu den Themen Jugend und Presse, Beschäftigung der Abgeordneten mit der Jugend und ihren Interessen, staatsbürgerliche Aufklärung durch den Volksverein, Parteiarbeit gerade auf dem Lande, Kleinarbeit in der Gemeinde, Dringlichkeit der Beschäftigung mit auslandsdeutschen Fragen, nationale Arbeit gerade der Zentrumspartei, grundlegendes Verdienst der Partei um die deutsche Außenpolitik, Herausstellung des nationalen Gedankens der Zeit wurden viele Anregungen gegeben.

Herr Dr. Reuter, Vorsitzender der Rheinischen Windthorstbunde, begrüßte Herrn Dr. Marx namens derselben. Er betonte als Mitglied des Reichsvorstandes der W.D., daß auf keinen Fall, wie das hier und da angebeutet werde, an eigene Kandidaturen der Jugend gedacht werde. Man wolle Männer, gleichgültig, ob sie aus den eigenen Reihen der Jugend hervorgegangen seien oder nicht. Die Kommunalwahlen gaben Gelegenheit zur Tat. Dr. Reuter erzählte zur Kleinarbeit Ergebnisse seiner Jugendzeit, die ihn mit dem Führer Marx zusammengebracht hätten. Dringend lud er zur kommenden Provinzialtagung der Windthorstbunde nach Cochem ein.

Reichstanzler a. D. Dr. Marx nahm die Wünsche gerne entgegen, aus seiner nun 30jährigen politischen Erfahrung zu ihnen Stellung nehmend. Er gab seiner Freude über den idealen Blick auf das Ganze Ausdruck und erinnerte an die Begeisterung, mit der zur Kulturkampfszeit der deutsche Katholizismus für seine Ideale eingetreten sei. Er erinnerte an die Bedeutung der Zentrumspartei für die deutsche Weltpolitik und die Beachtung, die ihre Stellungnahme in ersten Kreisen des Auslands finde. Redner sagte, der Kampf gegen den nachsten Jahre sei die kommunalpolitische, da wichtige Fragen in der kommunalen Gesetzgebung heruntergekommen seien, die auf reichs- oder staatspolitischem Boden nicht hätten gelöst werden können. Der 17. November werde besonders wichtig für die Zentrumspartei werden. Gerade die katholische Jugend müsse mehr die Geschichte studieren, da ihr viele historische Erfahrungen heute unbekannt seien. Mit herzlichem Dank für die lebhafteste Anteilnahme schloß Dr. Marx seine mit Begeisterung aufgenommenen Worte. Nach einem anerkennenden Schlusswort des Vorsitzenden wurde diese kurze, aber vielseitige Aussprache beendet.

Der große Saal des Gesellenhauses war zur anschließenden Festversammlung bei Stuhlreihen überfüllt. Von Nah und Fern waren die Vertreter der Windthorstbunde und der katholischen Jugend des linken Niederrheins herbeigeeilt. Ein großes Blumenarrangement umgab die Bilder der beiden ersten Reichspräsidenten unter der Reichsfahne. Banner und Fahnen flankierten die Gruppen. Auch Windthorsts Bild fehlte nicht. Herzlich begrüßte der Gaubundende, Herr Stabs. Granderaath, die Festversammlung, nachdem Herr Parsch nach einem Musikvortrag des Orchesters der Jungmänner von St. Marien einen Prolog „Heimkehr“ gesprochen hatte. Anknüpfend an den Auktus dieses Prologs betonte der Redner die Bereitwilligkeit der Jugend, zu helfen am Wiederaufbau. Der 10. Verfassungstag solle ein Tag der Freude, Bestimmung und Zuversicht sein. Redner gedachte der Fragestellung in schwieriger Zeit: Anarchie oder Ordnung, habe es 1918/1919 gegeben: Zerfall oder Einheit, Klassen- oder Nationalstaat? Lehrt Granderaath gedachte der Führer der Katholiken jener Zeit, die bereits in die Ereignisse abgerufen worden seien. Heute wolle einer der verdienstvollsten Männer des Reichsgaubecklands unter uns, Reichstanzler a. D. Dr. Marx (Stürmischer Beifall). Er habe das deutsche Volk trotz aller Schwierigkeiten geliebt. Wenn unter Reich heute wieder das Vertrauen des Auslandes geniesse, so sei es in erster Linie sein Verdienst. Mit ihm wolle man an Deutschlands Zukunft glauben.

Herzlich begrüßte der Redner die Neußer Geistlichkeit, an der Spitze die Herren Dechant Bucher, Pfarrer und Oberpfarrer Liedmann sowie Pfarrer Langenbach, die Vorstände der Partei von Neuß Stadt und Land, die Stadtverordneten der Partei, Herrn Dr. Reuter, Vorsitzenden der Rheinischen Windthorstbunde, die Jugendvereine und Windthorstbunde. Mit den besten Wünschen für die Tagung als hoffnungsvollen Anfang zu fortwährender Zusammenarbeit der katholischen Jugend mit den Windthorstbunden schloß der Redner.

Der Kirchenchor St. Marien sang unter Leitung des Dirigenten, Herrn Musikdirektor Kleinfen, das Lied „Nette mich, Herr!“ Herr Koenig brachte eine Dichtung „Deutschland“ zu Gehör. Herr Stabs. Arbeitersekretär Kallenmann entbot der Jugend den Gruß der Neußer Zentrumspartei. Er zeigte die hohe Aufgabe, die die Jugend an der Zukunft des Staates zu erfüllen habe, erinnerte an die Notwendigkeit staatsbürgerlicher Schulung, die der Windthorstbund in hervorragender Weise leiste. Herzlich begrüßte die Neußer Zentrumspartei Herrn Reichstanzler a. D. Marx und sei stolz darauf, daß gerade er die Verfassungsrede halte. Redner feierte Herrn Marx als Vorbild eines katholischen und deutschen Mannes, dessen Verdienst in schwerer Zeit nie vergessen würde. Dann trug Herr Wingert, der Prolog „Waterland“ vor. Sodann trat, lebhaft begrüßt, der Ehrengast der Tagung aus Rednerpult.

Reichstanzler a. D. Dr. Marx ergriff sodann das Wort zu seiner Rede. Der 11. August solle ein besonderer Freudestag für das deutsche Volk sein, da an diesem Tage Reichspräsident Ebert der Weimarer Verfassung die Unterschrift gegeben habe. Niemand hätte zu glauben gewagt, daß die Reichsverfassung zehn Jahre lang im wesentlichen unverändert ihre Geltung behalten würde. Gewiß seien wir noch weit vom stolzen Zustand unseres Volkes entfernt, dessen wir uns vor 1914 rühmen konnten. Doch man sei unlangsam daran gekommen. Der Redner fand warme Worte für den vertrauensvollen Blick in die Zukunft und die Überzeugung, daß das deutsche Volk nicht untergehen werde. Freilich müsse man alles meiden, was die Entwicklung störe, und selbst zur Förderung unseres Geschickes Hand anlegen. Leider sei es deutsche Art, möglichst viele Ansichten über die Fragen des öffentlichen Lebens zu haben. Nicht einmal über den Wert der Verfassung seien wir einig. Große Teile des Volkes seien leider mehr oder weniger abgeneigt, die Verfassung von Weimar als das Staatsgrundgesetz anzuerkennen und zu achten. Daß die Revolution von 1918 ein Staatsverbrechen war, und nicht Recht schaffen konnte, sei klar. Aber Eberts unvergeßliches Verdienst sei, daß er seinen ganzen Einfluß einsetzte, möglichst bald die Wahlen zur Nationalversammlung herbeizuführen. Auf Grund des freiesten Wahlrechtes seien die Abgeordneten gewählt worden, hätten gewissenhaft die Verfassung geschaffen und diese sei am 11. August verfassungsmäßig verkündet worden. Die Weimarer Verfassung sei einwandfrei das Grundgesetz für das deutsche Reich geworden und nach christlicher Auffassung auch im Gewissen für den Staatsbürger verbindlich.

Dr. Marx erinnert hier an die Grundsätze, die Leo XIII. schon in den neunziger Jahren mit Prophetenblick die politische Entwicklung voraus sah, aufgestellt habe. Wiederholt habe dieser Papst in seinem Rundschreiben darauf hingewiesen, daß vom christlichen Standpunkte keine der verschiedensten Staatsformen zu beanstanden sei, die in keinem Widerstand zum katholischen Glauben ständen, und weil sie

bei gerechter und weiser Durchführung alle imstande seien, den Staat im besten Stand zu erhalten. 1892, als in Frankreich die Republik schon seit 20 Jahren bestand, hat der gleiche Papst die französischen Katholiken über die Verfehrtheit des Standpunktes, die neue Lage abzulehnen oder sich zurückzuhalten, belehrt.

In seinem Rundschreiben vom 16. Februar 1892 sagte er: „Wie gehen nun die politischen Veränderungen vor sich? Sie sind mitunter die Folge heftiger, sehr oft sogar blutiger Kriege, durch die die bisherigen Gewalten tatsächlich verschwinden, dann herrscht zunächst die Anarchie; bald ist die öffentliche Ordnung bis in ihre tiefsten Grundlagen erschüttert. Damit tritt eine gesellschaftliche Notwendigkeit gebieterisch an die Nation heran: Sie muß ohne Verzug für sich selber sorgen; denn wie sollte sie nicht das Recht, ja mehr noch die Pflicht haben, sich zu schützen vor einem Stand der Dinge, der sie so tief erschüttert, und den öffentlichen Frieden in der früheren Ruhe und Ordnung wiederherzustellen? Nunwohl, diese gesellschaftliche Notlage enthält die Rechtfertigung für die Schaffung und den Bestand neuer Regierungen, welche Form sie auch immer annehmen mögen; denn bei der Voraussetzung, von der wir ausgingen, sind diese neuen Regierungen unbedingt gefordert durch die öffentliche Ordnung, da ohne eine Regierung jede öffentliche Ordnung schlechthin unmöglich ist... Sobald darum die neuen Regierungen, die diese unabweisbare Gewalt (d. h. die von Gott kommende und verliehene Gewalt) vertreten, sich konstituiert haben, ist deren Anerkennung nicht nur erlaubt, sondern geboten, geboten nämlich durch die gebieterische Notwendigkeit des gesellschaftlichen Wohles, das sie geschaffen hat und erhält. Das gilt umso mehr als die Erhebung gegen sie den Staat unter den Bürgern schürt, Bürgerkriege hervorruft und die Nation in das Chaos der Anarchie zurückwerfen kann. Und diese ernste Pflicht der Achtung und Unterwerfung muß fortauern, solange die Bedürfnisse des Gemeinwohles sie erscheinen. Denn nach Gott ist das Gemeinwohl das erste und das letzte Gesetz in der Gemeinschaft.“ (Entnommen aus Dr. Fischler, Staatslehre Leos XIII., 1925, Seite 256.)

Die Weimarer Verfassung bestche also unbedingt zu Recht. Das schließt aber nicht aus, daß wir auch die Größe der früheren Zeit anerkennen und uns vor jeder Schmäherung derselben hüten. Man solle nicht die Zeichen und Farben des alten Reiches schmähern. Nationale Pflicht aber sei es, die verfassungsmäßig festgelegten Farben der neuen Republik mit Achtung zu behandeln. Man müsse verlangen, daß jeder Staatsbürger sich aller Schmäherungen der Farben der deutschen Republik enthalte.

Der Redner wies auch auf den Inhalt der Weimarer Verfassung hin, deren Grundsätze mit Genehmigung als Fortschritt und segensreiche Entwicklung geschätzt werden könnten. Er erwähnte vor allem die Grundsätze, die die Verfassung für das Leben in der Gemeinschaft aufstelle. Wo finde sich in einer Verfassung ein so wertvoller Satz, wie im Art. 193 über das Eigentum? „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das Gemeine.“ Hier werde ein echt christlicher Gedanke ausgesprochen, den Artikel 135 noch vertiefe. Da werde als Ziel aufgestellt, jedem Deutschen, vor allem den kinderreichen Familien, eine gesunde, den Bedürfnissen entsprechende Wohnung zu sichern. Allerdings stoße die Verwirklichung zur Zeit noch auf die Hindernisse der allgemeinen Notlage. Aber die Verfassung zeige auch Wege, das Ziel auch gegen den Willen Hebelwollender durchzusetzen.

Auch auf ethischem Gebiet bedeute die Weimarer Verfassung einen weiten Schritt vorwärts. Voller Glaubens- und Gewissensfreiheit, ungehörte Religionsausübung, Unabhängigkeit der Zulassung zu öffentlichen Ämtern vom religiösen Bekenntnis seien die wichtigsten Grundsätze. Zwar bestche als Grundfals die Trennung von Kirche und Staat, aber die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften sei ausdrücklich gewährt. Jede Religionsgesellschaft ordne ihre Angelegenheiten innerhalb des für alle geltenden Gesetzes selbst und verleihe ihre Ämter ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde. Die Religionsgesellschaften können die Rechtsfähigkeit als öffentliche Körperschaften erwerben. Redner erinnerte daran, in welcher feierlichen Weise, namentlich in Bundesstaaten die Macht des Stärkeren gegenüber religiösen Regungen erprobt wurde, so gegenüber den religiösen Genossenschaften.

Wertvoll seien auch die Verfassungsgrundsätze über die Kindererziehung, die ausdrücklich als natürliches Recht der Eltern erklärt werde. Schmerzlich sei auch hier die Erinnerung an engstirnige frühere Regelungen. Auf dieses Naturrecht der Eltern gründe sich Artikel 146, wonach auf Antrag der Erziehungsberechtigten Volksschulen ihre Bekenntnisse oder ihre Weltanschauung eingerichtet werden müssen. Nach Artikel 149 sei der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach an allen Schulen. Während so die Verfassung den christlichen Wünschen Rechnung trägt, gebe sie auch Freiheit denjenigen Eltern, die für ihre Kinder aus christlichen Religionsunterricht verzichten zu können glauben. Für die weltlichen, religionslosen Schulen so Idemnach die obenangeführte Bestimmung nicht gelten. Ja den Lehrern ist es freigestellt, ob sie Religionsunterricht erteilen oder kirchliche Einrichtungen vornehmen sollen. Die Eltern und alle Erziehungsberechtigten haben das Recht, zu bestimmen, daß die Kinder an religiösen Unterrichtssachen und an kirchlichen Feiern und Handlungen nicht teilnehmen sollen, wenn sie das für richtig halten. So sei also, sagte der Redner, die Freiheit der Gewissen sorgfältig gewahrt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Wie feinstlich genau die Folgerungen aus den allgemeinen Grundsätzen der Verfassung gezogen werden, legte der Redner an einem Beispiel dar, das in der Öffentlichkeit sehr wenig bekannt ist: Artikel 113 stellt fest, daß fremdsprachige Volksteile nicht in der freien vollständigen Entwicklung, besonders nicht im Gebrauch der Muttersprache beim Unterricht, sowie bei der inneren Verwaltung und Rechtspflege beeinträchtigt werden dürfen. Redner erinnerte hier an die bekannten Vorgänge in Südtirol. Deutschland könne mit Stolz darauf hinweisen, daß das Recht der Minderheiten für Deutschland bereits in der weitestgehenden Weise gewahrt sei.

So könne man mit Recht dazu aufgefordert werden, diese Verfassung in vollem Maße zu schätzen. Auch ihr demokratischer Charakter trete mit den großen Rechten des Staatsbürgers in den Vordergrund. Dem Volke stehe Gesetzgebung und Verwaltung zu. Der freigewählte Reichstag sei Souverän des deutschen Volkes. Daraus folgere auch die Pflicht, von den Rechten den entsprechenden Gebrauch zu machen. Darin liege die ungeheure Verantwortung der Demokratie. Man müsse offen gestehen, daß auch das deutsche Volk noch nicht verhehe, von den ihm eingeräumten weitgehenden Rechten den richtigen Gebrauch zu machen. So könne die innere Politik nicht geführt werden, wie es in Agitationsreden verschiedener Parteien vor den letzten Wahlen geschehen sei. Die Grenze politischen Willens liege nun einmal in unserer Finanz- und Wirtschaftslage. Bittere Erfahrungen würden das deutsche Volk darüber belehren müssen, wenn sich nicht die weitesten Kreise mit dem Hauptgrundgesetz vertraut machten, daß einer für alle und alle für einen einzutreten habe. Jedem Stande und jedem Bürger das, was ihm gebühre! Aber über allem stehe das allgemeine Wohl!

In herzlichen Worten gedachte Dr. Marx zum Schluß des Reichspräsidenten von Hindenburg, der an Verfassungstreue und Opferfreudigkeit dem ganzen Volke stets Vorbild gewesen sei. Er, der getreue Diener, seines kaiserlichen Herrn, dessen Name als Sieger von Tannenberg für alle Zeiten ruhmvoll in den Annalen der Geschichte eingetragen sein werde, habe, als das Volk ihn an die Spitze des Reiches rief, seine persönlichen Wünsche beiseite gestellt, den Eid auf die Verfassung von Weimar geleistet und gehalten. Sein ganzes Streben gehe dahin, dem deutschen Volke zu dienen.

Heute wolle man geloben, diesem Vorbild echt vaterländischen Handelns zu folgen. Großes habe das deutsche Volk in

und nach dem Kriege geleistet. Es werde weiter sich vom tiefen Verfall erholen, wenn es nicht abweiche vom Wege demokratischer Pflichten. Mit dem Rufe „Es lebe unser deutsches Vaterland und das in der Republik geeinigte Volk!“ schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Herr Koenes sprach anschließend noch eine Dichtung „Deutscher Trost“, worauf der Kirchenchor St. Marien das Lied vom jungen Rhein sang.

Herr Stadtv. Granderath sprach sodann im Schlußwort allen, dem Festredner, der Pfarrgeistlichkeit von St. Martinus für das feierliche Hochamt, den darbietenden und allen Teilnehmern herzlichen Dank aus mit dem Wunsche, daß von der Tagung reichlicher Segen und auch die Zusammenarbeit in der katholischen Jugend erwachse. Mit dem Deutschlandlied schloß die in allen Teilen wohlgeungene Tagung.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen im Gesellenhaus begrüßte Herr Gottfr. v. Meer die Windhorstbündler namens der Zentrumspartei Neuh-Vand, der Tagung tatkräftige Unterstützung versprechend. Dr. Schmidt (Vierse) dankte für die gastliche Aufnahme im Gesellenhaus. Nachmittags 3 Uhr trat man vom Festort eine Dampferfahrt nach Neuh-Vandheim an, die der Kirchenchor von St. Marien und die Stadtkapelle verabschiedeten. In Neuh-Vandheim zog man mit Musik zum Restaurant Voos, wo ein trefflicher Kaffee wartete. Stürmisch wurde auch hier wieder Reichstagskanzler Dr. Marx begrüßt. Der Gaudvorsitzende überreichte ihm unter großem Beifall das neue Abzeichen des Hauses Nieder-Rhein. Nach Nieder- und Musikdarbietungen dankte Herr Dr. Marx vor allem dem Chor und Herrn Direktor Kleinosen. Er erwähnte alle, treu zur Heimat und zum Vaterland zu stehen und wies dabei auf das Beispiel des Auslandes hin. In Italien trage mindestens jeder dritte Italiener das Abzeichen des Faschismus. Ein solches Zeichen fehle uns. Dr. Marx versprach, dieses Abzeichen immer zu tragen. Begeisterter Beifall folgte. Lange blieb man noch gemeinsam beisammen, bis die Stunde der Rückfahrt schlug. Die auswärtigen Teilnehmer werden jedenfalls die Genugtuung haben, einen schönen Festtag in Neuh verleben zu haben.

Arbeitslosenversicherung bis zum Abschluß der Haager Konferenz und der sich daran anschließenden Beratung des Young-Planes im Reichstag zu verschleppen.

Heute schon ist aber alle Aussicht vorhanden, daß die Haager Konferenz sich mehrere Wochen hinzieht. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt, die Verhältnisse der Reichsanhalt und nicht zuletzt die Finanzlage des Reiches verlangen eine sofortige Reform der Arbeitslosenversicherung. Es ist vor allem für die bürgerlichen Parteien gar kein Anlaß vorhanden, die Sozialdemokratie von der Verantwortung für die Durchführung des Young-Planes zu entlasten.

Im Sachverständigenausschuß haben die anderen Parteien der Regierungskoalition gemeinsam für den Antrag Rieseners gestimmt, d. h. die Demokratische Partei und auch die Volkspartei. Die Haltung dieser Parteien einschließlich des Zentrums ist damit ein für allemal festgelegt. Es wird jetzt an der Zeit sein, daß die Parteien die ihnen koalitionsmäßig an die Hand gegebenen Mittel benutzen, um den Reichsarbeitsminister zur Vorlage des Gesetzesentwurfes zu zwingen und die Beratungen dieses Gesetzesentwurfes im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages durchzuführen zu lassen.

Aus aller Welt.

Heimatspiele und rheinische Verfassungskonferenz.

Bonn, 11. Aug. Die traditionellen sportlichen Kämpfe der rheinischen Heimatspiele, die seit 1922 in Bonn und im Siebengebirgsgebiet abgehalten wurden, gaben Anlaß, in Bonn auch die große Feier der Rhein- und der Siebengebirgs-Verfassungskonferenz der Weimarer Verfassung zu begehen.

Den Auftakt in Bonn machte am Samstagabend der Fackelzug der Bonner Turn- und Sportvereine, der Polizeischule, der Feuerwehr, des Reichsbanners und der Gewerkschaften, im ganzen rund 2000 Teilnehmer. Nach Beendigung des Fackelzuges wurden in der Beethovenhalle die rheinischen Heimatspiele und die Verfassungskonferenz der Rheinländer eröffnet. Landeshauptmann Dr. Horion hielt die Festansprache. Es sei ein glücklicher Gedanke gewesen, Heimatspiele und Verfassungskonferenz, Jugend und Sport, Reich und Verfassung, an diesem Tage miteinander zu verbinden.

Inzwischen hatten sich die Wassersportler in Remagen zur Fackelfahrt nach der Insel Grafenwerth zusammengefunden. Eine Reihe leuchtender Boote begleitete sie. Die zahlreichen Zuschauer auf der Insel hatten allerdings imponanteres erwartet. Auf dem nördlichen Sporn der Insel entwickelte sich ein Lagerleben.

Der Sonntag hatte seinen Höhepunkt in der Verfassungskonferenz der rheinischen Verfassung und männlichen Jugend unter Beteiligung der Bonner Bürgerschaft auf dem Marktplatz. Regierungspräsident Eitzen (Möln) würdigte in längerer Rede die Bedeutung des Tages. Wo es sich um die Sache des Vaterlandes handle, dürfe die rheinische Jugend nicht fehlen. Der Redner hob die wichtigsten Punkte der Weimarer Verfassung hervor und ihre Auswirkung auf den Wiederaufbau, die Volksgesundheit und des einzelnen Staatsbürgers. Mit einem Hoch auf Deutschland und sein in der Republik geeintes Volk, beendete der Regierungspräsident seine Rede.

Festung Ehrenbreitstein wieder gesperrt.

Koblenz, 11. Aug. Die Festung Ehrenbreitstein, die seit Beginn der Besetzung zuerst von den Amerikanern und dann von Franzosen als Garnison verwendet worden ist, wurde vor einigen Tagen zum größten Teil wieder freigegeben. Nachdem jetzt das „Freigegebene Gelände“, von dem man einen großartigen Rundblick über das gesamte Gebiet des Mittelrheins genießt, acht Tage lang von Fremden besucht worden war, wird es nunmehr wieder von den Franzosen abgesperrt. Im südlichen Abschnitt (dem Ausgang zur Festung) steht nun wieder ein französischer Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr, der jeden Zivilisten zurückweist. Die Gründe für dieses mehr als eigenartige Verhalten sind nicht bekannt.

Schwerer Autounfall in Berlin.

Zwei Tote, zwei Schwere und zwei Leichtverletzte. Berlin, 11. Aug. Gestern Abend gegen 8.45 Uhr stießen am Kaiserdamm, Ecke Sophie-Charlotte-Straße, ein Privatwagen und eine Autobuslinie mit großer Wucht zusammen. Die Insassen der Autobuslinie und des Privatwagens wurden sämtlich auf die Straße geschleudert, wo sie bewußtlos liegen blieben, während die Autos völlig zertrümmert wurden. Die Feuerwehr erschien mit zwei Zügen und einem Gerätemagen. Ein großes Aufgebot der Schutzpolizei mußte die Unfallstelle absperren. Ein Mann, der getötet wurde, trug eine Leihkutsche auf den Namen Max Schröder. Eine getötete Frau hielt einen Zettel mit der Aufschrift Helene B. o. f. Sch. Leuchtturm Tegelort. Die beiden Toten und Verletzten wurden nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Der schwerverletzte Georg Schulz dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Eröffnung der deutschen Kellereisaison.

Berlin, 10. Aug. Heute vormittag 11 Uhr wurde in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die „Kellereisaison 1929 Berlin“ eröffnet. Es begrüßten die Gäste Oberbürgermeister Böhme und Justizminister v. Guericke. Eine Reihe Reden wurden gehalten.

Laikanto mit 40 Kindern umgekehrt.

Berlin, 11. Aug. Auf der Chaussee Selchow-Wahmannsdorf, unweit von Lichterfelde, ist gestern nachmittags ein Laikanto mit 40 Wahmannsdorfer Schulkindern, die sich auf der Rückfahrt von einer Verfassungskonferenz befanden, kurz vor Wahmannsdorf in einer Kurve umgekippt. Die Kinder stürzten auf die Straße, wobei zehn Kinder von 6 bis 14 Jahren erheblich verletzt wurden. Die Schuld des Unglücks soll den Führer des Laikantos treffen, der bezeugt gewesen sein soll. Zum Glück milderte ein Gussfleckbaum die Gewalt des Sturzes, so daß der Wagen nicht in den Gussfleckgraben stürzte.

Straßiger Selbstmordversuch.

Berlin, 10. Aug. (Privatmeldung.) Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ hat in Prag der wegen Spionage zu 19 Jahren verurteilte Stabskapitän Falout im Gefängnis auf grausenhafte Weise einen Selbstmordversuch verübt. Er verblutete ein acht Zentimeter langes Zeichenmesser, das er sich auf unbekannte Weise verschafft hatte. Falout wurde im Spital sofort einer Operation unterzogen. Sein Zustand ist bedenklich.

Unrentable Straßenbahnen auch in Baden.

Baden-Baden, 10. Aug. Wie in Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg zeigt sich auch in Baden-Baden immer mehr die Unrentabilität der Straßenbahnen. Der Stadtrat hat deshalb dem Bürgerausschuß eine Vorlage gemacht, wonach die Straßenbahnfahrpreise erhöht, die Bergbahnfahrpreise dagegen herabgesetzt werden sollen.

Linderung im Haag?

Eine englische Meldung bekräftigt das. — Briand für direkte Abmachungen mit Deutschland?

Snowden wird ungeduldig.

Haag, 10. Aug. Heute forderte in der Finanzkommission der Rumäne Popovici Teilnahme an den Organisationskomitees des Young-Planes, der Internationalen Bank und den angeschlossenen Teilen der Annullitäten. Der englische Handelsminister Graham kam noch einmal auf die drei englischen Forderungen zurück. Die Sachlieferungen, die ein künstliches und unnatürliches Element in den Außenhandel brächten, seien zwar auf weitere zehn Jahre befristet, aber über diese zehn Jahre hinaus gäbe es überdies nach dem Young-Plan gewisse Möglichkeiten, durch die dieser unnatürliche Faktor noch weiter fördernd für den Weltmarkt wirksam werde. England müsse darauf bestehen, daß die deutsche Reparationslast auch nach Ablauf der Preisklausel des Versailler Vertrages nicht billiger geliefert werden dürfe als die englische Kohle.

Cheron (Frankreich) antwortete, daß er auf die Sachlieferungen jetzt nicht näher eingehen wolle, da diese Erörterung einer besonderen Sitzung vorbehalten werden müsse. Die französische Regierung sei durchaus bereit, Garantien und Präzisionen zu geben. Er versuchte, die drei englischen Sorgen zu widerlegen. Die englischen Interessen seien vollumfänglich gewahrt. Wegen einiger Millionen Reichsmark dürfe die Konferenz nicht ergebnislos verlaufen.

Snowden (England) beschwerte sich im Gegenzug zum Franzosen darüber, daß heute nicht allein von Sachlieferungen gesprochen worden sei, wie dies vereinbart worden sei. Er bestritt die Richtigkeit der französischen Argumente. Die Experten hätten nicht in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung gehandelt. U. a. sagte der Redner sehr bißig: Er habe keine Lust, bis zu seinem Lebensende in Haag zu sitzen. Auch er hoffe eine befriedigende Regelung, aber er müsse am englischen Standpunkt festhalten.

Der amerikanische Beobachter Wilson stellte eine mißverständliche Äußerung Chérons dahin richtig, daß die amerikanischen Experten als freie Bürger und nicht im Namen ihrer Regierung an der Sachverständigenkonferenz teilgenommen hätten.

Die Aussprache der sechs Mächte im Haag.

Haag, 11. Aug. (Privatmeldung.) Nachdem heute vormittag auf Grund der gestrigen Vorfälle, die sich in dem französischen Communiqué über die Auseinandersetzung Snowden-Cheron und über die Zurückziehung einiger beantragter Redewendungen Snowdens aus dem Protokoll spiegeln, die Lage zunächst als unmittelbar bedrohlich für die Fortsetzung der Konferenz angesehen worden war, hat eine improvisierte persönliche Aussprache der Delegierten der sechs einladenden Mächte zu einer Entspannung geführt.

Wie weit sich diese auf die finanziellen Verhandlungen selbst auswirkt, muß erst der Verlauf der morgigen Sitzung des Finanzkomitees zeigen. Jedenfalls ist aber über die Wiederherstellung eines persönlichen freundschaftlichen Verhältnisses — der Entente cordiale, wie es in der Bezeichnung genannt wurde — hinaus auch der sachliche Gegenstand wenigstens etwas geklärt worden; Man dürfte sich gegenseitig gefragt haben, woher die diametrale Verschiedenheit der beiderseitigen Auffassungen auf die Innehaltung vorher bestehender Vereinbarungen zwischen England und Frankreich sowie England und Italien in Bezug auf die Preisgabe von Vorbehalten und auf die Anwendung des Sparprinzips gekommen ist.

Der schon vorliegende Antrag Snowdens auf Einsetzung eines Unterkomitees zur Behandlung der Einwendungen gegen den Youngplan wird vielleicht garnicht mehr zur Abstimmung gelangen, da man praktisch schon im Finanzkomitee selbst mit den Sachlieferungsfragen und mit der Debatte über den Verteilungsschlüssel in die Erörterung dieses Antrages eingetreten ist. Eine unmittelbare Krise der Konferenz ist zweifellos vermieden.

Nach wie vor gespannt.

London, 12. Aug. (Eig. Radiobienf.) „Fertinaz“ meldet dem „Daily Telegraph“ aus dem Haag:

Die gestrigen langen Unterredungen zwischen den Führern der verschiedenen Delegationen ändern in Wirklichkeit nichts an der Konferenzlage. Obgleich sich die Atmosphäre gebessert hat, scheint eine Lösung der Krise nicht näher als gestern. „Fertinaz“ bemerkt, wenn es zum Schlimmsten kommen sollte, so werde Briand zu einem direkten Einvernehmen mit Stresemann zu gelangen wissen, um den Zeitraum zu überbrücken, der bis zur Annahme der Durchführung des Young-Planes besteht. Ueber den Inhalt eines derartigen Einvernehmens könne augenblicklich nicht leicht etwas voraus gesagt werden.

Mac Donald lehnt ab.

London, 12. Aug. Premierminister Macdonald erklärte in einer Unterredung dem Vertreter des „Daily Express“ bezüglich der Vorschläge, die er an Snowden im Haag gerichtet hat: Angeht es bei der auf dem Kontinent weit verbreiteten Ansicht, daß Snowden blüffte, wollte ich es vollkommen klar machen, daß der von ihm eingenommene Standpunkt, daß Großbritannien jetzt die Grenze des Extragens ungerechter Lasten erreicht hat, die Unterstützung von uns allen erhält. Ich erklärte, daß dies ohne Rücksicht auf die Parteien geschieht.

Bericht über die Reichsarbeitsminister

die Reform der Arbeitslosenversicherung?

Sozialdemokratische Parteinteressen?

Man schreibt uns: Als die Sozialdemokratische Partei die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur Beratung einer Reform des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verlangte, dürfte man ganz allgemein der Ueberzeugung sein, daß die Ergebnisse der Sachverständigenberatungen die Grundlage für eine Reform bilden würden. In den letzten Tagen hat sich aber immer mehr herausgestellt, daß die Sozialdemokratie nicht gewillt ist, die Entschlüsse des Sachverständigenausschusses Gesetz werden zu lassen. Mit der Formulierung des Gesetzesentwurfes ist respektmäßig das Reichsarbeitsministerium beauftragt. Der Reichsarbeitsminister Wiffel hat an den Sachverständigenberatungen nicht teilgenommen. Er hat es vorgezogen, eine Reihe deutscher Abgeordneter nach Finnland mitzunehmen. Als er zurückkehrte, hat er Konferenzen mit Führern der freien Gewerkschaften gehabt. Aus langsam bekanntgewordenen Einzelheiten des Gesetzesentwurfes des Reichsarbeitsministeriums darf man schließen, daß in diesen Konferenzen der Reichsarbeitsminister zu einer Haltung veranlaßt worden ist, die die Reform der Arbeitslosenversicherung fast unmöglich macht.

Das Kernstück der Arbeiten des Sachverständigenausschusses war die Annahme des Antrages Rieseners, in dem eine Angleichung der Versicherungsleistungen an die Beitragsätze und an die Beitragszeit erreicht wurde. Dieser Antrag wurde in dem Ausschusse mit 20 gegen 5 Stimmen — es haben die freien Gewerkschaften und die sozialistischen Abgeordneten dagegen gestimmt — angenommen. Aus der Annahme dieses Antrages mit einer überwältigenden Mehrheit dürfte mit Recht geschlossen werden, daß auch im Entwurf des Reichsarbeitsministeriums dieser Antrag das Kernstück sein würde. Der Reichsarbeitsminister soll aber nicht gewillt sein, den angenommenen Antrag Rieseners in den Entwurf aufzunehmen.

Vielmehr ist man innerhalb der Sozialdemokratie unter Führung des Reichsarbeitsministers Wiffel gewillt, die Beratungen über eine Reform der Arbeitslosenversicherung aufgrund eines Regierungsentwurfes zu verschleppen. Die Sozialdemokratische Partei möchte zwar den Young-Plan annehmen, aber den bürgerlichen Parteien die Verantwortung für eine gezielte Formulierung der Auswirkungen des Young-Planes überlassen. Mit allen tatsächlichen Mitteln versucht die Sozialdemokratische Partei, die Beratungen der Reform der

uß der Haager Konferenz
ung des Young-Planes

handen, daß die Haager
zieht. Die Situation
trüßte der Reichsanstalt
Reiches verlangen eine
ericherung. Es ist vor
kein Anlaß vorhanden,
vortung für die Durch-

die anderen Parteien
für den Antrag Reijener
ei und auch die Volks-
hließlich des Zentrums
s wird jetzt an der Zeit
nsmäßig an die Hand
Reichsarbeitsminister
zen und die Beratungen
en Ausschuss des Reichs-

elt.

Verfassungsfeier.

sporlichen Kämpfe der
1922 in Bonn und im
Anlaß, in Bonn auch
denen des zehnjähriger
begehen.

anlässlich der Fadel-
ring der Polizeischule, der
Gewerkschaften, im gan-
zigen des Fadelguges
theinischen Heimatspiele
eröffnet. Landeshaupt-
ade. Es sei ein glück-
und Verfassungsfeier,
ng, an diesem Tage mit-

vortler in Remagen zur
enwerth zusammenge-
Boote begleitet die lie-
hatten allerdings Impo-
n Sporn der Insel ent-

it in der Verfassungsfeier
ng und unter Beiet-
Markttag. Regierungs-
gerede die Bedeutung
des Vaterlandes handle,
n. Der Redner hob die
fassung hervor und ihre
die Volksgemeinschaft und
im Hoch auf Deutsch-
land, beendete der

eder gesperrt.

en und breit sein, die
den Amerikanern und
verwandt worden ist,
Teil wieder freige-
Gelände", von dem
der das gesamte Gebiet
ng von Fremden besuch-
von den Franzosen
nitt (dem Ausgang zur
nößlicher Posten
jeden Zivilisten zurück-
eigenartige Verhalten

bei in Berlin.

wei Reichsverteile.

gegen 8.45 Uhr flossen
die Straße, ein Privat-
hofer Wucht zusammen.
Privatwagen wurden
wo sie bewußlos liegen
entrammt wurden. Die
und einem Geräusch.
ist mußte die Unfallstelle
urde, trug eine Leihndie-
Eine gefotete Frau hielt
e Wroß, Leuchtturm
leuchten wurden nach dem
schwerverletzte Georg
dabonkommen.

Meinungsfach.

11 Uhr wurde in den
die Meinungen 1929
Gäste Oberbürgermeister
rd. Eine Reihe Reden

umgekehrt.

ge erheblich verlegt.

die Selchow-Wahmanns-
nachmittag ein Lastauto
die sich auf der Rückfahrt
en, kurz vor Wahmanns-
Kinder stürzten auf die
Jahren erheblich verlegt
den Fahrer des Last-
sein soll. Zum Glück
alt des Sturzes, so daß
stürzte.

verjucht.

g.) Nach einer Meldung
rag der wegen Spionage
abkapitän Falout im
en Selbstmordversuch
inunter langes Tauchen-
Weile verhaftet hatte;
Operation unterzogen.

auch in Baden.

Landstraße, Mannheim und
Baden immer mehr die
nen. Der Stadtrat hat
lage gemacht, wonach die
gabjahrspreije dagegen

Die Verfassungsfeiern im Reich.

Der Festakt im Reichstag.

Berlin, 11. Aug. Die heutige amtliche Feier der Reichsregierung aus Anlaß des 10. Jahrestages der Weimarer Verfassung sah den Reichspräsidenten v. Hindenburg mit seinem Staatssekretär und dem Berliner Stadtkommandanten im Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche.

Mittags fuhr Hindenburg angesichts einer riesigen Menschenmenge vor dem Reichstag vor und hielt seinen Einzug in den festlich mit Blumen und Reichsfahnen geschmückten Plenarsaal. In der Vorhalle war die Büste des Schöpfers der Weimarer Verfassung, Dr. Hugo Preuß, aufgestellt. Das diplomatische Korps mit Runtius Pacelli, die in Berlin anwesenden Reichs- und Preußenminister, die Zivil- und militärischen Behörden waren versammelt, als Hindenburg die Ehrenloge betrat.

Nach musikalischen Darbietungen hielt Innenminister Severing die Festrede. Es sei, sagte er nicht das erste Mal, daß man Verfassungsfeier unter schwierigen außenpolitischen Umständen halte. So richteten sich auch heute die Blicke nach dem Haag, wo die Vertreter der deutschen Regierung mit den Vertretern der Regierungen Europas sich mühten, aus den Friedensanfängen 1919 den wirklichen Frieden herzustellen. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Erfolg der Mühen nicht ausbleibe.

Dieser Tag sei ein Tag der Freude. Man werde von ihm, Redner, nicht erwarten, daß er die alte Zeit schmälere. Wer das tue, wer das Gute der Vergangenheit nicht ehre, sei einer besseren Zukunft nicht wert. Das neue Deutschland könne nicht die Verbindung mit der Vergangenheit ablehnen. Auch in der Vergangenheit, auch unter der alten Staatsform habe man Großes erlebt. Die Demokratie sei nicht erst in Weimar entsprungen, sondern langsam herangereift, schon in der Vergangenheit unter der alten Staatsform. Man konzentriere der Republik und dem neuen Deutschland höchsten, daß die Demokratie von Weimar das Land vor dem Zerfall, vor dem Bolschewismus errettet habe. Wäre das das einzige Verdienst, wog es schwer genug.

Aber die Republik habe die Reichseinheit erhalten und die Arbeiterkraft zum Staat gefügt. Die Freude am neuen Staat habe sich gleich zu Beginn in der Abwehr feindlicher Angriffe auf Deutschlands Grenzen, Deutschlands Boden und Deutschlands Unabhängigkeit gezeigt. Redner erinnerte an Ostpreußen, Schleswig, Oberelbien.

Man habe uns die militärische Abrüstung aufgezwungen, die in der Praxis die Ungleichheit und Ungerechtigkeit aufdecke zu der man uns immer noch verurteile. Eine Abrüstung nehmen wir freiwillig vor, das ist die des Völkervertrauens und des Völkervertrauens.

Redner sagte, das neue Deutschland werde blühen und gedeihen, wenn es sich bewußt bleibe, daß es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält. Dieses Deutschland werde von Innen heraus und von Außen her unüberwindlich sein. Das beweisen die letzten 10 Jahre und der heutige Festtag. Redner schloß mit der Hoffnung, daß der Festtag morgen und in Zukunft ein Tag der deutschen Nation werde.

Nach weiterem Musikvortrag nahm Reichswehrminister Dr. Groener das Wort, um namens des Reichslandtags ein paar Worte zu sagen. Man gebe sich die Mühe, die Vergangenheit, gebe sich Rechenschaft über die letzten 10 Jahre und gelobe, für die Zukunft das Beste einzulegen. Redner warf einen Rückblick auf die schweren Jahre des Duldens und stellte als Ziel des heiligen Winkens die Freiheit unseres Vaterlandes hin. Deutscher Fleiß und deutscher Lebenswille gaben uns einen geachteten Platz im Leben der Völker. Vor diesem Ringen um Lebensraum müsse der Streit der Meinungen schweigen.

Bemerkungen.

Unter den jungen Zusammenschlüssen zu ausgesprochen politischen Zwecken ist der sog. „Februarklub“ der Deutschen Volkspartei zu nennen. Er ist als Sammlung der liberalen Jugend aufzufassen. Sein Gründer, Dr. Windisch, heute auf dem Generalsekretariat der Deutschen Arbeitergewerkschaften, hat ursprünglich an der überparteilichen Einstellung des Klubs festgehalten. Es haben sich aber die Strömungen durchgesetzt, die die Bewegung streng im Rahmen des heutigen National-Liberalismus, also der Deutschen Volkspartei, halten wollen. Dr. Windisch ist darauf ausgegangen. Wir möchten bezweifeln, daß der Liberalismus als geistige Kraft fähig ist, die junge Generation zu einer Erneuerungsbeziehung zu bringen. Schon aus den ersten Darlegungen Dr. Windischs zu Beginn der Bewegung erhellt ziemlich klar der starke, nach Bindungen suchende Zug zur Sozialwirtschaft, der heute wohl allen jungen Bewegungen bis zum Jungdeutschen Orden und Stahlhelm eigen ist. Unsere Zeit ist in den Gedanken des Sozialen nach ihrem ganzen Aufbau und ihrer Geisteshaltung soweit vorgeschritten, daß auch die Rheinbaben und Stresemannschen Wiederbelebungsversuche den reinen Liberalismus nicht mehr auf die Beine bringen werden.

Sei dem, wie es will: Auch im Februarklub regt sich die junge Generation zur praktischen Inangriffnahme politischer Probleme. Er hat sich unlängst mit dem Wahlrecht beschäftigt und unterbreitet folgende Vorschläge, die der Beachtung wert sind:

Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht soll beibehalten werden. Um aber die Wahl wieder persönlich zu gestalten und insbesondere die Wahlmündigkeit zu beleben, solle man die „freie Liste“ einführen. Danach kann die Stimme durch besondere Kennzeichnung jedem Beliebigen auf der Liste gegeben werden. Unpersönliche oder Mehrbezeichnete Stimmzettel kommen dem Wahlkreisvorschlag als solchen zu gute. Derjenige Abg. gilt als gewählt, der die meisten Stimmen erhält. Ist die Grundzahl von 60 000 Stimmen mehrmals erreicht, so gelten ebenso viele weitere höchstbestimmte Kandidaten als gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Es sollen höchstens 10 Kandidaten auf einem Wahlkreisvorschlag stehen. Eine Reichsliste von etwa fünf Kandidaten soll zur Sicherung einiger Mandate für hervorragende Persönlichkeiten aufgestellt werden. Nach Erschöpfung der Reichsliste sollen die verbleibenden Stimmen auf die Wahlkreise, die die meisten Reststimmen für die Reichsliste abgaben, zurückverrechnet werden. Die Kandidaten dürfen nur auf einer Wahlkreislifte oder der Reichsliste aufgeführt werden. Wahlkreisverbände fallen weg, um die Verpilierung des Parteiwesens zu verhindern. Auch Listenverbindungen soll unzulässig sein. Die Stimmenverrechnung auf die Reichsliste findet erst statt, wenn in mindestens 9 Wahlkreisen ein Kandidat gewählt ist. Auch wird die Heraushebung des Wahlalters von 20 auf 21 Jahre gefordert.

Auch über diesen Vorschlag läßt sich diskutieren. Wenn man die fleißigen Projekte im Lande sieht, schmerzt es tief,

Dankbar gebachte der Redner des ersten Reichspräsidenten. Ebert und gab den Gefühlen der Ehrfurcht vor dem jetzigen Reichspräsidenten Hindenburg Ausdruck. Der Gesang des Deutschlandliedes beendete die Feier, worauf Hindenburg vor dem Reichstag unter stürmischen Hochrufen der Menge die Front der Ehrenkompanie abschritt.

Nachmittags fand im Deutschen Stadion ein Festspiel statt, dem zahlreiche Minister, Parlamentarier und Behördenvertreter beiwohnten. Minister Dr. v. Guérard hielt die Festrede, der Arbeiter-Sängerbund sang. Jugend, in den Reichsfarben gekleidet, entwidelte in der Bewegung das Bild einer lebendigen Reichsfahne. Ein Fliegergeschwader umkreiste das Stadion.

In der Krolloper fand mit 2000 Teilnehmern eine interne Abendfeier der Reichsregierung statt, auf der Dr. David die Rede hielt.

In der Staatsoper veranstaltete Samstagabend das Reichsbanner Schwarzrotgold seine Feier, wo Reichsminister Severing daran erinnerte, daß er im Vorjahre zur Abrüstung aufgerufen habe. Aber das Beispiel des Reichsbanners habe das genaue Gegenteil erreicht. Die Staatsmänner der anderen Staaten könnten wissen, daß die Forderungen von Stahlhelmsführern nicht Willensentgebungen des ganzen Volkes seien. Es sprachen ferner Minister Dr. Girsiefer und der Vorsitzende des sozialistischen Gewerkschaftsbundes Theodor Leipart.

Die Verfassungsfeiern im Reich.

Karlruhe, 11. Aug. Im Mittelpunkt der Festveranstaltungen zum Verfassungstag stand eine Kundgebung des Staatsministeriums, die um 1/2 12 Uhr auf dem Schloßplatz stattfand. Der Reichspräsident Dr. Schmidt hielt vom Schloßbalkon vor einer mehrtausendköpfigen Menge eine Rede, in der er betonte, daß sich jetzt nach zehn Jahren bereits die Weimarer Verfassung als brauchbar erwiesen habe. Von der Reichsreform sei zu hoffen, daß sie auf richtigem Verständnis auch für die sabbdeutschen Länder und, wenn irgendmöglich, auch im Einverständnis mit diesen beruhen werde.

In das Hoch auf das deutsche Volk und den deutschen Volksstaat stimmte die Menge begeistert ein.

Den Auftakt der Hamburger Veranstaltungen bildeten Samstagmorgen die gemeinsame Feier sämtlicher Schulen im Stadtpart. Der Abend brachte einen Fackelzug zum Rathaus. Im Mittelpunkt des Sonntags, der mit einem Gedanken an den Gründern der gefallenen Beamten der Ordnungspolizei begannen, stand die Enthüllung einer Büste des ersten Reichspräsidenten Ebert im Rathaus. Anschließend fand im großen Rathsaal die offizielle Verfassungsfeier statt.

In München zeigten im Stadtbild die Reichsgebäude die Reichsfarben, die fackeligen Gebäude trugen Flaggen und in den Landesfarben. Auch einige Privatgebäude zeigten Flaggen. Bei der offiziellen Verfassungsfeier der Reichsbehörden im Festsaal des Verkehrsministeriums hielt die Festrede Geheimrat Dr. Bayerle.

Telegramm Dr. Stresemanns an den Reichspräsidenten zum Verfassungstag.

Haag, 11. Aug. Anlaßlich der heutigen Verfassungsfeier hat Reichsminister Dr. Stresemann im Namen der deutschen Abordnung ein Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten gerichtet, indem er der Verfassung gedenkt, die ein neues Fundament des Wiederaufbaus geschaffen habe.

daß unsere Parlamentarier nicht die geringsten Anstalten machen, baldigst für ein persönliches Wahlverfahren zu sorgen.

Beachtenswerte Ausführungen zu einer politischen Weisheitshaltung, die die bürgerliche Selbstverwaltung immer mehr erötet, macht die „National-Liberale Korrespondenz“ Nr. 159 über den Begriff „Politik der Zwangsläufigkeiten“. Sie schreibt: „In erster Linie gilt es, mit Begriffen zu brechen, die, wie der Begriff „Zwangsläufigkeit“, in unserem Volke geradezu verheerende Wirkungen ausgelöst hat. Wenn wir auch wissen, daß die letzte Ursache für unsere deutsche Not in dem verlorenen Krieg liegt, und daß wir alle sich daraus ergebenden äußeren und inneren Lasten als zwangsläufig aufzuerlegen tragen müssen, so wenden wir uns doch dagegen, daß der Begriff der „Zwangsläufigkeit“ auch bei anderen Gelegenheiten angewandt wird, wo er gar nicht hingehört, insbesondere dann, wenn man mit ihm ganz sinnwidrig die notwendige Reform der öffentlichen Ausgabenwirtschaft bekämpfen will.“

Sollen etwa die 9,9 Milliarden Gesamtausgaben im Reichshaushalt bis zum letzten Fennig „zwangsläufig“ sein? „Zwangsläufig“ die 80 bis 90 Prozent sämtlicher Ausgaben in den Gemeinden? „Zwangsläufig“ demgemäß unter allen Umständen die Verdoppelung der relativen Steuerlast gegenüber der Kriegszeit, während das Volkseinkommen gesunken ist? „Zwangsläufig“ die 600, 700, 800 bis 900 Prozent Gewerbesteuerzuschläge und 2000, 2500 und 3000 Prozent Wohngrundsteuerzuschläge in unseren Industriegebieten? „Zwangsläufig“ die mangelnde Rentabilität unserer Landwirtschaft und die dadurch hervorgerufene Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe von insgesamt 13 Milliarden mit einer Zinsenlast von mehr als 1 Milliarde? „Zwangsläufig“ jede Auslandsverschuldung der öffentlichen Gebietskörperschaften die nach den Berichten der Reichsfinanzstatistik am 31. Dezember 1928 insgesamt 2,3 Milliarden betrug, neben einer gesamten deutschen Auslandsverschuldung aus langfristigen Anleihen von 5,2 Milliarden Mark? „Zwangsläufig“ die untrügliche Verteuerung des Wohnungsneubaus und die Komplexität der Wohnungszwangswirtschaftsgeetze? „Zwangsläufig“ die 300 Millionen Defizit in der Arbeitslosenversicherung? Und, und so weiter!“

Man kann dem nur zustimmen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann führte in der „Völkischen Zeitung“ zur Frage des Volksbegehrens folgendes aus:

„Die Kämpfe um den Staat, der auf dieser Verfassung begründet ist, werden in der nächsten Zeit außerordentlich heftig werden. Diejenigen, die da glauben, daß der Reichsausschuss für ein Volksbegehren gebildet sei zum Kampf gegen die Kriegsschuldfrage oder gegen den Youngs Plan, kennen die Pläne des Organisations nicht, der hier aufs neue verchiedenartige Organisationen zusammenzufassen versucht. Der Kampf gilt nur zum geringen Teil dem neuen Plan. Er gilt vielmehr der Regierung, die, ihrer Verantwortung gegenüber dem Volk bewußt, das Zustandekommen eines Planes gesichert hat.“

die Taten Deutschlands vermindert. Es ist ein Kampf um die Macht im Staat und nicht um die Kriegsschuldfrage, die durch eine Volksabstimmung in Deutschland nur geschwächt wird, da bisher niemand an der Einmütigkeit des deutschen Volkes in dieser Frage gezweifelt hat. Es ist ein Kampf gegen das heutige Deutschland mit der bewußten Absicht, eine Zweiteilung des Volkes herbeizuführen und für diejenige Gruppe, die im schärfsten Kampf gegen den Staat steht, auch die Regierungsgewalt zu erringen. Lächeln wir uns nicht darüber, daß dieser Kampf um die Existenz des Staates selbst geht. Wenn man auf das Zweiparteiensystem in England hinweist, so vergißt man, daß hier die Auflösung einer Partei durch die andere durchaus nicht eine vollkommene Veränderung des Systems bedeutet, sondern oft nur ein Wechsel in der Ausführung ähnlicher Gedanken ist, weil in England die Staatsidee viel stärker ist als das Parteinteresse.

Was durch den Reichsausschuss angekündigt wird, ist nach zehn Jahren des Bestehens des neuen Deutschlands der Kampf gegen die Arbeit seiner bisherigen Regierungen.“

Die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche.

Berlin, 12. Aug. (Privatmeldung.) Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfährt, wird morgen eine Sitzung des preussischen Kabinetts stattfinden, in der voraussichtlich die Richtlinien erörtert werden, die bei den kommenden Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen maßgebend sein sollen. Es darf angenommen werden, daß diese Verhandlungen jetzt fortgeführt werden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden über den Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Preussischen Staat wird gleichfalls morgen mittag ein Uhr stattfinden.

Fährt Wissell nach dem Haag.

Eine Besprechung mit Curtius und Hilferding.

Berlin, 11. Aug. Reichsarbeitsminister Wissell wird voraussichtlich zur Fühlungnahme mit dem Reichsfinanz- und dem Reichswirtschaftsminister nach dem Haag fahren. Die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts hatten gestern mittag eine Aussprache über die Reform der Arbeitslosenversicherung. Es hat sich dabei aber wiederum gezeigt, daß ohne eingehende Aussprache mit dem Reichswirtschafts- und Reichsfinanzminister eine Verabschiedung dieses Gesetzesentwurfes nicht zweckmäßig erscheint. Dieser Aussprache soll die Reise des Reichsarbeitsministers dienen. Der Entwurf des Reichsarbeitsministers scheint größere finanzielle Aufwendungen zu fordern.

Wie die katholische Kirche über die Alkoholverfrage urteilt.

Aus einem Schreiben des H. S. Kunzins Pacelli.

„Der Katholik sieht in den geistigen Getränken kein Gift, sondern eine Gottesgabe. Der Wein ist das von Gott gesegnete Getränk, das die Seele erheitert und den Körper stärkt. Der Alkohol ist das von Gott gesegnete Getränk, das die Seele erheitert und den Körper stärkt. Der Alkohol ist das von Gott gesegnete Getränk, das die Seele erheitert und den Körper stärkt.“

Der maßige und vorsichtige Genuß geistiger Getränke ist nicht Sünde. Aber der Mißbrauch des Alkohols ist Sünde, da, wo er jene traurigen Folgen zeitigt, schwere, ja himmel-schreiende Sünde.

Mäßigkeit und Abstinenz sind zunächst rein natürliche Mittel der Selbstbeherrschung und deshalb wie alle anderen rein natürlichen Kräfte aus sich nicht fähig zur Bildung der sittlichen Persönlichkeit. Wo sie aber in einem die Beherrschung des ganzen Menschen anstrebenden Willen auf Erbreich wachsen, das von übernatürlichem Gnadentau getränkt wird, da sind sie, vor allem für die Jugend, wertvollste und unentbehrliche Mittel zur Schaffung des gottgewollten Ausgleichs zwischen Leib und Seele, Materie und Geist.

Die katholische Kirche kann dem Zwang zur allgemeinen Totalabstinenz nicht das Wort reden. Die Pflicht zur vollkommenen Enthaltung von geistigen Getränken besteht nur da, wo sonst der Leidenschaft kein Halt geboten werden kann. Aber die freiwillige Abstinenz zur Sühne für die Sünde des Alkoholmißbrauchs und das Beispiel für die Mitmenschen, um sie wenigstens von dem unnötigen Genuß geistiger Getränke abzuhalten, ist ein Apostolat, das die Kirche billigt und anerkennt, lobt und segnet.“

Die Europafieger in Hamburg.

Hamburg, 12. Aug. (Eig. Radiobienst.) Als erster der deutschen Teilnehmer am Europaflug ist heute früh um 8.56 Uhr der Fieger Risch, der um 7 Uhr in Berlin-Tempelhof gestartet war, im Hamburger Flughafen eingetroffen.

Farrer von Jtter bleibt in Krefeld.

Krefeld, 10. Aug. Die Meldung der „Westdeutschen Landeszeitung“, daß Farrer Alfred von Jtter von Diebtauen in Krefeld von der erzbischöflichen Behörde als Oberpfarrer an die Hauptpfarre von St. Maria Himmelfahrt in Gladbach berufen worden sei, wird von der „Niederrheinischen Volkszeitung“ dementiert.

Ausflugsauto vom Zug überfahren.

14 Tote.

Dallas, 12. Aug. (Eig. Radiobienst.) Ein Expresszug überfuhr 30 Rm. östlich von hier an einem Bahndübergang ein Lastautomobil, in dem zwei Familien von einem Ausfluge zurückkehrten. Von den Insassen des Automobils wurden 14 auf der Stelle getötet, während ein Kind, das als einziges mit dem Leben davonkam, mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht wurde. Das Unglück ereignete sich nur etwa 120 Meter von dem Heim einer der beiden Familien entfernt. Der Vater, der nicht an dem Ausfluge teilgenommen hatte, sah vom Hause aus an, wie seine Frau und seine sieben Kinder den Tod fanden.

Kleine Nachrichten.

Die städtische Zuständigkeit der Finanzämter in den Bezirken der Landesfinanzämter Düsseldorf, Köln und Münster richtet sich bis auf weiteres nach der bis 31. Juli 1928 geltenden Einteilung der Gemeinden und Gemeinverbände.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 12. August 1929.

Die Preise für Gas, Wasser und Strom sind Gegenstand folgenden Antrages der Zentrumsfraktion des Rathauses: S. H. Herrn Oberbürgermeister der Stadt Neuß. Die Zentrumsfraktion beantragt, daß die Bilanzüberschüsse der Betriebsverwaltungen zur Verbilligung von Gas, Wasser und Strom verwendet werden.

Geschäftsvoll: J. M. Thoma.

Das Reiterkorps des Kirmesjuges hielt vergangenen Freitagabend im Hotel Pilsch die Gründungsfeier ab. Der vorjährige Sieger, Herr Richard Kemperdick, führte den Vorzug und gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck. In die aufgelegte Liste trugen sich 14 Herren ein, während die Teilnahme einer Reihe anderer, die verhindert waren, in sichere Aussicht gestellt wurde. Ohne Zweifel wird auch in diesem Jahr eine stattliche Zahl Mitglieder erreicht. Am Dienstag, den 13. August, findet die nächste Versammlung am gleichen Orte statt. Es wird alsdann die Geschäftswahl vorgenommen und dem Gewählten mit Musik das Ehrengeleit gegeben.

Auszug aus der Gewinnliste der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Fünfte Klasse. Zweiter Ziehungstag vom 9. August 1929. Gewinne zu 10 000 RM.: 215 425. Gewinne zu 5000 RM.: 43 991, 75 049, 211 079. Gewinne zu 3000 RM.: 80 981, 221 097, 254 358, 287 181, 288 225, 324 493, 334 679, 348 563. Gewinne zu 2000 RM.: 15 009, 61 350, 65 562, 96 040, 157 141, 161 561, 170 718, 184 658, 194 521, 200 784, 245 735, 265 305, 265 597, 270 308, 277 695, 291 482, 311 902, 331 547, 385 097, 393 751. Gewinne zu 1000 RM.: 10 591, 12 680, 33 771, 35 891, 36 694, 42 584, 65 801, 81 800, 82 265, 85 105, 98 771, 99 433, 113 449, 121 085, 133 555, 136 072, 150 279, 153 542, 155 130, 170 168, 176 573, 182 341, 195 477, 233 744, 242 203, 271 434, 278 519, 284 015, 285 735, 299 345, 301 451, 316 912, 324 412, 343 672, 367 845, 398 998. Im Gewinnrabe verblieben außer Einzahlungsgewinnen: 2 Prämien zu 500 000, 2 Gewinne zu 500 000, 2 zu 300 000, 2 zu 200 000, 2 zu 100 000, 4 zu 75 000, 6 zu 50 000, 14 zu 25 000, 82 zu 10 000, 156 zu 5000, 423 zu 3000, 734 zu 2000, 1960 zu 1000, 4328 zu 500, 11 122 zu 300 RM.

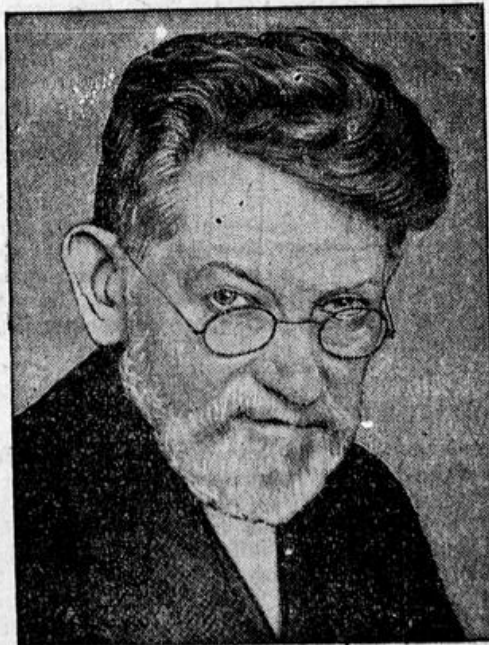
Landwirte! Nächsten Mittwoch ist in Neuß Milchviehmarkt.

Wandalismus. Man schreibt uns: Mit welchem Wandalismus die heutige „reife“ Jugend nach einer durchschwärzten Nacht und dem reichlichen Genuß alkoholischer Getränke ihre Zerstörungswut auslassen kann, konnte man am heutigen Sonntag-Morgen an der Kreuzung der Ring- und Hafenbahn mit der Heerdterbuschstr. beobachten. Die an der genannten Straße zu beiden Seiten des Ringbahnsteiges aufgestellten Warnungstafeln, welche das Publikum vor dem Betreten der Bahnanlagen warnen, Autos und Fußwege auf die Gefahrstelle des Bahnüberganges aufmerksam machen sollen, waren unter großer Kraftanwendung aus der Erde gerissen, abgebrochen oder durch Steinwürfe so beschädigt worden, daß für den Verkehr auf dieser viel befahrenen Straße und gefährlichen Kreuzung jeder Hinweis zur Aufmerksamkeit fehlte.

Wenn man für sonstige jugendliche in gewisser Beziehung schon mal Verhältnisse finden kann, so sind doch solche Taten, welche die Allgemeinheit gefährden und große Unruhe nach sich ziehen können, unbedingt zu verurteilen. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die betr. frevelmütigen Übeltäter zur Verantwortung gezogen werden könnten.

Sitzung des Amtsgerichts vom 10. August 1929. Weil er mit seinem Fahrrad den Bürgersteig befahren hatte, war ein Hafenarbeiter in 5 Mark Polizeistraf genommen worden, die auf gerichtliche Entscheidung auf 1 RM. ermäßigt wurden. — Gegen einen Schlosser aus Recklinghausen war Anzeige wegen Betrugs erhoben worden, weil er in einem Abjah-

Heinrich Zille.



Heinrich Zille.

der große Karikaturist des Berliner Milieus, ist seinem schweren Leiden erlegen. Zille wurde am 10. Januar 1858 in Radeburg (Sachsen) geboren. Nach einer entbehrungsreichen Kindheit kam er an die Berliner Kunstschule. Max Liebermann veranlaßte ihn zum ersten Mal 1901 in der Berliner Sezession auszustellen. Seine Zeichnungen wurden damals als Verkümpfungen verhöhnt und seiner Bewohner bekämpft. Allmählich aber setzte er sich durch und wurde selbst zu einer so volkstümlichen Figur wie es die Typen seiner Darstellungen sind. Ganz Berlin betrauert ihn heute als seinen „Vater Zille“.

Neuß' Königsheerenabend.

Ehret die Frauen... — Eine Rekordzahl an Schützen. — Passive, meldet Euch! — Drei Fadelpreise gestiftet. — Ehrung für Schützenkönig Heinrich.

Am Sonnabend fand die 4. Generalversammlung und 2. Festversammlung des Neußer Bürger-Schützenvereins mit Königs-Ehrenabend statt. Wieder waren die großen Säle der Bürgergesellschaft vom Schützenvolk überfüllt, als die Ehrengäste ihren Einzug hielten. Mit dem Komitee unter Führung des stellv. Vorsitzenden, Herrn Peter Marx, erschienen Herr Belg, Thielemann als Vertreter der Stadtverwaltung und die Stadtverordneten Herrn Giesen, Martin, G. Schmitz und Woltmann. Neben Oberst Weders nahmen auch sämtliche Korpsführer, Hauptleute und Adjutanten an der Komiteteafel Platz.

Herr Marx entbot den Schützen herzlichsten Gruß, insbesondere auch galt sein Willkommen Herrn Belg, Thielemann, der mit seinem Erscheinen bezeugte, daß er seine ganze Sympathie dem Neußer Schützenfest gewidmet. Herzlich begrüßte der Redner auch die Stadtverordneten.

Unter draufenden Lärm zog sodann Schützenkönig Heinrich Wehers in den Saal ein. In einem besonderen Willkommgruß widmete der Vorsitzende der Schützenmajestät herliche Worte. Er habe es verstanden, im Vorjahre den Vogel abzuschießen. Man verehere in seiner Person einen Mann, der schon heute vor 25 Jahren Neußer Schützenkönig gewesen sei. Man wünsche ihm noch weitere 25 Jahre froher Anteilnahme am Fest. Mit herzlichsten Worten gedachte der Redner auch der Regierungszeit der Neußer Schützenmajestät. Draufend sang das dreifache Schützenlied auf ihn.

Der Männergesangsverein „Eintracht“ wartete sodann mit zwei Liederspenden auf, die Beifall fanden. Leider blieb es bei diesen, weil, wie wir hören, der Dirigent des Chores in Düsseldorf noch andere Verpflichtungen hatte.

Herr Marx brachte eine Depesche zur Verlesung, auf der Oberbürgermeister Hüpper und Stadtv. Kreuels ihre besten Wünsche zum Königsheerenabend ausdrückten. Das „Grenadierlied“ scholl zu Ehren des wieder so stattlichen „Schwarzten Korps“ durch den Saal.

Herr Derstappen sprach dem Männergesangsverein „Eintracht“, der unter dem Vorführ eines alten Neußers, des Herrn Hermann Heuter, stehe, herzlichsten Dank für seine Spende aus. Schöne Gedanken sprach der Redner über den Sänger- und Schützenbund von „Wein, Weib und Gesang“ aus, um zu einer

Ehrung der Neußer Schützenfrauen

überzuleiten. Die Neußer Schützenfrauen und ihr Anteil an des Festes Vorbereitung und Gang waren Gegenstand einer heiteren Betrachtung. Unsere Frauen seien es, die alles blühender zum Feste richteten und insbesondere die weißen Schützenhöfen mit Stolz und Affektuelle herrichteten. Deshalb sei es Pflicht, in der Festversammlung auch der Frauen zu gedenken. Mit einem dreifachen Hoch wurde die Neußer Frauenwelt geehrt. Passend intonierte Rennefeld dazu: „Und sollt ich im Leben ein Mädchen mal freien“ u. a. Die Neußer Stadtkapelle wartete wieder mit einem Fanfarenmarsch auf, dem eine Zugabe folgen mußte.

Herr Jnhoffen machte sodann einige Mitteilungen. Nicht nur hätte die Zahl der Jäger wieder zugenommen, sondern es seien auch die Jäger selbst stärker geworden. So habe man in diesem Jahre die

Rekordzahl von 1432 Schützen

erreicht. Die Anmeldung der Jubilare zu heute Abend sei sehr spärlich erfolgt. Deshalb sollten diese möglichst bald auf dem Büro, Bank für Handwerk und Gewerbe, Münsterplatz, gemeldet werden. Ab Montag in acht Tagen würden alle aktiven Karten fertig sein. Im Grenadierkorps zogen fünf große Musikkorps, mit den Jägern ein großes und ein kleines. Es sei durch die Vergrößerung der Musikkapellen für 2500 M. Musik mehr als im Vorjahre.

lungsgeschäft in Neuß einen blauen Anzug auf Teilzahlung unter Eigentumsvorbehalt in Betrugsabsicht gekauft hatte. Da der Angeklagte nicht erschienen war, erfolgte Vertagung. — Kellner Ma. R. hatte am 1. Juni 1929 in einem Lokal der Niederstraße eine größere Beche gemacht, während er nicht im Besitz von Geld war. Der ihn bedienende Kellner hatte Strafantrag gegen R. gestellt. Der Angeklagte wird zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt, die Vollstreckung aber bis 1. Januar 1931 ausgesetzt, wenn er den Schaden ersetzt. — Arbeiter Be. Dre., Bauarbeiter Th. Be. und Schlosser Fr. Sie. (Düsseldorf) sollen einen Kraftwagenführer um etwa 30 RM. betrogen haben. Während Be. nicht erschienen ist, sind die beiden anderen geständig. Dre. und Sie. werden zu 2 Wochen Gefängnis bzw. 60 M. Geldstrafe verurteilt. Bei Dre. wird die Strafvollstreckung auf 3 Jahre ausgesetzt, wenn er 60 M. Buße zahlt. — Freigepflogen wird der Invalide Jo. Rn., der mit seinem Pferdewagen einen Kabsfahrer auf der Friedrichstraße in Neuß angefahren haben soll. — Arbeiter Con. Sie. soll seiner Unterhaltungspflicht nicht nachgekommen sein, trotzdem er hierzu in der Lage gewesen war. Er behauptet, 10 M. wöchentlich zu verdienen. Da die Angaben nicht zu widerlegen waren, wurde er freigesprochen. — Installateur M. Ad. (Düsseldorf) soll einen Straßenbahnkassierer der Linie 17 beleidigt haben. Der Angeklagte entschuldigt sein Verhalten mit starker Erregung und bat um milde Strafe. Das Gericht erkannte auf 20 M. Geldstrafe. Der beleidigte Straßenbahnkassierer soll den erkennenden Teil des Urteils durch Aushang an der Gerichtstafel bekannt machen dürfen. — Die Straffache gegen die Ehefrau Gei. von. (M. Gladbach) wegen Gewerbeübertretung wird auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der katholische Buchverlag und die Volksliteratur.

Aber den in die Beziehung wirklich beizubringen Anteil des katholischen Buchhandels an dem Bekande öffentlicher Bibliotheken orientiert ein Nachtrag des Amtsblattes des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus zum Verzeichnis empfehlenswerter Städte für die Schüler-

(Hier ist der Platz, daran zu erinnern, daß die passiven Karten schlecht abgenommen werden. Es stimmt nicht, wenn gesagt wird, am Kirmestage selbst käme man zu einer viel billigeren Einzelparte auf den Schützenplatz. Das Komitee wird, wie immer, strenge Kontrolle üben. Es geht nicht, daß sich Neußer Bürger von der allgemeinen Beteiligung ausschließen, in der unsicheren Hoffnung, so billiger davon zu kommen. Es wäre sehr angebracht und entspricht einem allgemeinen Wunsch der Schützen, daß der

alte Brauch des Hinaustrommelns wieder eingeführt würde gegenüber denjenigen, die immer billige Vorteile von den Bemühungen der anderen haben wollen, ohne entsprechend auch die Pflichten zur Verschönerung des Festes zu tragen. Man ist es, als einer, der sich zur Neußer Bürgergesellschaft zählt, den aktiven Schützen schuldig, seinen Teil zum Fest beizutragen. Dadurch wird es nicht nur möglich, den Zug würdig auszugestalten, sondern es können auch die sozialen Entgegenkommen bewilligt werden, die nötig und wünschenswert sind. Ganz abgesehen davon, daß die Karte jedem mit seiner Familie eine besondere Anteilnahme am Fest preiswert ermöglicht. Darum wird insbesondere auch die Geschäftswelt gebeten, recht eifrig im Bezug von Karten zu sein. Auch hierin muß das Schützenfest 1929 ein Rekord sein. Red.)

Das „Jägerlied“ scholl aus kräftigen Schützenhellen. Musikdarbietungen wechselten mit gemeinsamen Liedern. Herr Marx machte darauf aufmerksam, daß im Fadelzuge keine anstößigen Fadeln mitgeführt werden. Das Komitee werde sie rücksichtslos abreißen.

Eine traurige Note bekam die Versammlung durch die Mitteilung des Vorsitzenden, daß der allverehrte Führer der Schützenluft und Senior der Neußer Kirmes, Herr Lamberg, von einem schweren Schlaganfall heimgeführt worden sei und schwer darniederliege. Mit herzlichsten Worten kameradschaftlicher Anteilnahme verband Herr Marx die Bitte, am Hause Lamberg unter Schweigen jeglicher Musik vorüberzugehen. Es wurde noch mitgeteilt, daß

drei Fadelpreise gestiftet

worden seien.

Mit kräftigem Musikschall wurde die Versammlung geschlossen. Der Fielenzug der 1400 stellte sich zum Abmarsch auf. Man zog mit brennenden Fadeln über die Niederradstraße, Neumarkt, Rheinwallstraße, Rheinstraße, Münster-Marktplatz zur Ober-, Zoll-, Friedrich und Erftstraße, wo am „Dräuschof“ der Paradeplatz vor Schützenkönig Heinrich Wehers stattfand. Zahlreiche Zuschauer genossen das Schauspiel.

Namens des Komitees entbot Herr Bell Sr. Schützenmajestät den Gruß, in herzlichsten Worten der Freude darüber Ausdruck gebend, daß Herr Wehers von schwerer Krankheit glücklich wieder genesen sei. Herzliche Worte galten auch der Familie des Schützenkönigs, insbesondere der Schützenkönigin. Dankbar erkenne man die würdige und milde Regierung der Schützenmajestäten an und hoffe, sie auch weiterhin im Kreise des Schützenvolkes zu sehen. Herzlich erwiderte der Neußer Schützenkönig auf das dargebrachte Hoch, seinerseits für alle Ehrungen dankend und ein Hoch auf das Schützenfest 1929 auszubringen.

So ist auch der Königs-Ehrenabend 1929 vorüber. Das Fest rückt näher. In dieser Woche halten Mittwoch die Jäger ihren Majors-Ehrenabend. Sonst ist Ruhe im Schützenvolk, bis Samstag in acht Tagen, wenn es dunkel, aus allen Winkeln und Vertiefen die Kirmesfadeln aufstehen. Dann wird aus dem großen Mähdörbchen von Neuß erzählt. Und anderen Tags beginnen die drei Tage glückseligen Schützenkriegslagers!

Zum 65. Geburtstag des Grafen Westarp.



Der Führer der Deutschnationalen, Graf Runo von Westarp, feiert am 12. August seinen 65. Geburtstag. Er ist aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen, war Landrat in Ober-Schlesien und Pommern, wurde dann Polizeipräsident in Berlin-Schöneberg und gehört seit 1908 dem Reichstag an, wo er eine führende Rolle in der deutschnationalen Fraktion spielt.

Rundfunk.

Dienstag, den 12. August.

Langenberg (Welle 473). **Köln** (453). **Rhein** (227). **Münster** (284). 7.30: Brunnensongert. 18.05: Mittagskonzert. 16.00: Buch im Mittelalter. 16.30: Erzählung. 17.05: Filmmerita. 17.35: Schallplattenmusik. 18.30: Vorlesung. 19.15: Weisagen. 19.40: Wirtschaftsideen. 20.00: „Der Erbsitzer“. Trauerspiel. **Frankfurt a. M.** (Welle 390). 15.15: Jugendstunde. 16.15: Konzert. 18.10: Lesestunde. 18.30: Wandern. 18.40: Nationalisierung der Arbeit. 19.10: Mensch und Sport. 19.30: Totenrede. 19.50: Kaufmannsarbeit im Ausland. 20.15: Zeitberichte. 21.45: Uebertragung Stuttgart. **Berlin** (Welle 418). 12.30: Sandwirt. 14.00: Karitäten-Rabiet. 15.30: Das Blaue Band des Ozeans. 16.00: Gold- und Diamantenfelder. 16.30: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 17.00: Unterhaltungsmusik. 18.30: Stunde mit Büchern. **Königsbrunn** (Welle 1635). 12.00: Französisch. 15.00: Klaviermusik. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Volksschule. 16.30: Die Kofotopfer. 18.55: Verbreden. Öffentlichkeit und Presse. 19.30: Strandspaziergang. 20.00: „Olystra“. Oper. Anhalt Uebertragung Berlin.

Die Stadt-Neußer Verfassungsfeier.

Dr. Marx über das Werk von Weimar.

Nachdem gestern nachmittag die Neußer Stadtkapelle auf dem Marktplatz konzertierte, begann abends 8 Uhr die Verfassungsfeier der Stadt Neuß auf dem Marktplatz. Die Fahnen des Reiches wehten von dem Giebel des Museums, wo die Ehrengäste Ausstellung genommen hatten. Als Vertreter der Stadtverwaltung begrüßte zunächst Weig. Thielemann den Herrn Reichsminister a. D. Dr. Marx, nachdem die vereinigten Kirchenchöre unter Leitung des Herrn Musikdirektor Kleinofen bei Eröffnung den Chor „Wach auf“ aus Meisterfingern vorgetragen hatten. Redner betonte die engen Beziehungen, die Herrn Dr. Marx mit Neuß verknüpfen. Mit herzlichem Danke an Dr. Marx und besten Wünschen für sein Wohlergehen brachte der Redner ein Hoch auf diesen aus, in das die große Menschenmenge freudig einstimmte.

Sodann betrat Dr. Marx das Rednerpult, um die Festrede zu halten. Er führte folgendes aus:

„Ein Freuden- und Jubeltag soll der heutige Tag für das ganze deutsche Volk sein. Zum 10. Male führt sich der Tag, an dem die Verfassung der neuen deutschen Republik durch die Unterzeichnung des Reichspräsidenten Friedrich Ebert ihre verfassungsmäßige Vollendung erfahren hat. Wahrhaftig, dieser Gedentag verdient eine besondere Ehrung. Kaum wagte man damals, daran zu denken, daß diese Verfassung 10 Jahre lang im wesentlichen ohne Veränderung ihre Geltung behalten hätte. Wunderbar war es schon, daß dem deutschen Volke so wenige Monate nach dem gewaltigen Umsturz vom November 1918 eine neue Verfassung gegeben werden konnte. Es wird ein unvergeßliches Verdienst Friedrich Eberts bleiben, daß er mit unermüdlicher Tatkraft darauf bestand, möglichst bald die Nationalversammlung zusammenzurufen, um dem deutschen Volke eine neue staatliche Ordnung zu geben. Auf Grund des freiesten Wahlrechtes haben die deutschen Staatsbürger schon im Januar 1919 frei und ungehindert ihre Abgeordneten zur Nationalversammlung wählen können. Frei und ungehindert hat die Versammlung in Weimar ihre Beratungen durchführen können, und verfassungsgemäß wurde die von der Nationalversammlung mit großer Mehrheit angenommene Verfassung am 11. August 1919 durch den Reichspräsidenten öffentlich bekannt gemacht.“

Unzweifelhaft und unbestreitbar ist die Verfassung von Weimar staatsrechtlich durchaus einwandfrei zustande gekommen und deshalb für jeden Staatsbürger verpflichtend. Schmerzlich zu bedauern ist es, daß noch immer einzelne Kreise des deutschen Volkes die Verfassung nicht anerkennen, ihre Bestimmungen mißachten und die durch sie festgelegten Farben und Abzeichen der deutschen Republik mißachten und verhöhnen. Wir wollen es uns offen eingestehen: Im Auslande wäre es undenkbar, daß verfassungsmäßig bestimmte, von der Mehrheit des Volkswillens getragene Farben häßlich beschimpft würden. Unbegreiflich ist es, daß auch Kreise, die sich mit Vorliebe national nennen, es an der schuldigen Achtung vor den Ehrenzeichen des Staates fehlen lassen. Erst rechtlich können wir feststellen, daß diese Kreise stets kleiner und einflussloser werden.“

Die Verfassung von Weimar enthält aber auch weitblickende und segensreiche Grundzüge in so bedeutender Zahl, daß wir nicht nur aus staatsrechtlichen Gründen sie ehren und schätzen wollen, sondern auch wegen ihrer, für das Volkswohl und die segensreiche Entwicklung Deutschlands wertvollen Bestimmungen. Das schließt keineswegs aus, daß wir auch die große Vergangenheit des deutschen Reiches ehren und achten. Wir schätzen auch nicht die Farben Schwarzweißrot, die an die Größe des alten Reiches erinnern. Wir verlangen aber auch mit größerem Rechte die Anerkennung und Ehrung unserer jetzigen Reichsfarben.

Ich will hier nicht ausführlich auf den Inhalt der Verfassung eingehen, sondern nur einiges hervorheben. Würden die wertvollen Bestimmungen der Verfassung nicht nur in der Gesetzgebung, sondern auch im täglichen Leben beobachtet, wahrhaft, es käme besser um die Eintracht und das Wohl des deutschen Volkes! Wie tiefgründig ist die Behandlung des Eigentumsbegriffs! „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das gemeine Beste.“ Ein echt christlicher Satz. Der christlichen Lehre entspricht es, wenn dem Eigentümer vorgehalten wird, daß er eine Rechenschaft abzulegen hat über die Verwendung des ihm anvertrauten Gutes. Weiter wird die Bearbeitung und Ausnutzung des Bodens als eine Pflicht des Grundbesitzers gegenüber der Gemeinschaft erklärt. Der Grundbesitz, dessen Erwerb zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses, zur Förderung der Siedlung oder zur Hebung der Landwirtschaft erforderlich ist, kann enteignet werden. Was die ethischen und religiösen Verhältnisse anlangt, so sichert die Verfassung volle Glaubens- und Gewissensfreiheit zu. Die ungehörte Religionsübung wird durch die Verfassung gewährleistet und unter staatlichen Schutz gestellt. Die Verfassung steht allerdings auf dem Boden der Trennung von Kirche und Staat. Sie mißachtet aber keineswegs die Religionsgesellschaften, sondern gewährleistet ihnen weitgehende Freiheit. Religionsgesellschaften können sich frei und ungehindert bilden. Sie ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten frei, selbstverständlich innerhalb der Schranken der allgemeinen Staatsgesetze, sie verteidigen ihre Ämter ohne Rücksicht gegenüber der früheren Gesetzgebung. Sie erkennen ausdrücklich die Erziehung des Nachwuchses nicht nur als oberste Pflicht, sondern auch als natürliches Recht der Eltern an. Damit ist das Selbstbestimmungsrecht der Eltern in vollem Maße anerkannt. Als Folgerung daraus ergibt sich dann die Bestimmung des Artikels 146, daß auf Antrag der Eltern in einer Ge-

Hamburg (Welle 372). 11.00: Schallung. 11.30: Schallung. 16.15: Läng. 17.00: Salomus. 17.50: Bedeutung des Rundfunks. 18.15: Flöhen. 18.30: Konzert. 19.00: Reibebildungen. 19.25: Organisation der Verbraucher. 20.00: Kleine Abendmusik. 22.45: Uebertragung. **Bonn** (Welle 358). 12.00: Orgelkonzert. 14.00: Musik. 16.00: Langmusik. 18.30: Zwischenpiel. 18.45: Balladen. 19.00: Viehtransport. 19.15: Zwischenpiel. 19.30: Vorlesung. 20.00: Promenadenkonzert. 22.00: Uebertragung. 22.15: Langmusik. 22.45: Langmusik.

Büchern nur 1, in der „Geschichte“ sind es von 32 Werken 2, in „Kunst und Kunstgeschichte“ von 17 wieder nur 1, in „Musik“ von 9 gar keines, in der Heimatkunde von 15 Werken 1, in der Erdkunde von 28 Titeln 4, in Mathematik und Naturwissenschaften von 32 Werken 3, in der Literatur von 102 nur 5, die auf die kath. Verlagshäuser entfallen. Von den genannten 27 Werken treffen auf Habel in Neuenburg 3, Köhl-Pustet in München 4, Herder in Freiburg 11, Pfeiffer in München 3, Troilo in München 1, Jäger in Siegen 1, Dümler in Bonn 3, Rath. Bücherstube in Nürnberg 1.

meine Bekenntnisschulen oder religionslose Schulen eingerichtet werden müssen. Der Religionsunterricht wird als ordentliches Lehrfach für alle Schulen mit Ausnahme der weltlichen Schulen anerkannt. Andererseits wird die Freiheit der Gewissen insofern gewahrt, als die Lehrer die Erteilung religiösen Unterrichts ablehnen können und die Eltern das Recht haben, zu bestimmen, daß ihre Kinder nicht an religiösen Unterrichtsfächern und nicht an kirchlichen Feiern und Sonntagen teilnehmen sollen. Nur wenig mehr möchte ich hier aus dem reichen Inhalt der Verfassung anführen. Ich meine, schon das Angeführte zeigt, wie wertvolle Bestimmungen die Verfassung enthält und wie sehr ihre Bestimmungen den Anforderungen unserer modernen Zeit entsprechen.

Eines aber muß das deutsche Volk noch lernen, wenn es den vollen Segen der neuen Staatsordnung genießen will. Die

Das erste Neuß-Grimlinghauser Schützenfest.

Grimlinghauser Jodelhumor. — Freudiger Gruß der Stadt Neuß. — Der Neußer Bürgerschützenverein überreicht einen Pokal.

Tagender Sonnenschein am Samstag und Sonntag begünstigte unseren neuen Mitbürgern ein Fest, wie wir es uns schöner nicht wünschen können. Schiefmeister Steuermann ließ punkt 12 Uhr die Böller knallen, das 74. Grimlinghauser Schützenfest, das erste unter der Neußer Stadtkapelle, samstags einleitete. Als bald flatterten die Fahnen an den Giebeln der Häuser. Das Tambourkorps Wellenberg trat beim Obersten an, und bald löste die liebe Weib des „Freut euch des Lebens“ durch den Ort. Samstag abend 8 Uhr versammelten sich die Schützen bei Straßen und Leuchtenberg zum Fackelzuge. Schon waren auch die Straßen von Leuchtern überfüllt. Die Sappeure brachten den Schützenkönig in Lebensgröße. Viel Beifall fand die Fackel „Eingemeindet“, die das Oberst, nunmehr eine Angelegenheit auch von Grimlinghausen, zeigte, aus dem der Neußer Oberbürgermeister schaute, einer Bauernfrau mit ihrer Ziege beim Einzug zuschauend. „Endlich kriegt die Kaiser Kenger och ens Hippemeld“, las man als die fröhliche Rekrute der Medaille. Klein Wunder, daß diese Idee den ersten Preis erhielt. Der Jägerzug „Einig-treu“ des Jünglingsvereins war der Glücklichste. Die Freischützen erhielten mit einer Fackel „Die moderne Restauration König“ den ersten Schönheitspreis. Vor dem Hause des bisherigen Ortsvorstehers, Herrn Rohlfach, sagte der Oberst diesem herzlichsten Dank für seine Verdienste um die Gemeinde. Auch dem beliebten Pfarrherrn, Hochw. P. A., wurde eine Ovation dargebracht. Der herzlich dankte, indem er an die Notwendigkeit erinnerte, auch als Neußer Bürger das alte Kirchenfest des Pfarrpatrons Christus zu erhalten. Am Hause des Obersten Berger widmete Grenadiermajor Kotte der Familie Berger seine Grüße. In schöner Beleuchtung prangte die Wohnung des Schützenkönigs, Herrn Christian Korbacher. Hier brachte der Oberst der Schützenmajestät das Hoch des Regiments dar, wie auch der Schützenkönigin. Zwei Flieger umkreisten die Stätte, was die Stimmung erhöhte. König Christian dankte und rief die Schützen zu Einigkeit und Gehorsam auf. Sein Hoch galt dem Schützenfest 1929.

Nachdem der Zug im Schützenzelt angekommen war, gedachte der Oberst zunächst der gestorbenen Schützen des letzten Jahres, besonders des unerlehtlichen, treuen Komiteemitgliedes Karl Färber. Unter den Klängen des Guten Kameraden verlief der Gedächtnisakt recht weisevoll. Einem Hoch auf das deutsche Vaterland folgte das Deutschlandlied.

Als Jubilare wurden geehrt die Herren Johann Göb und Kaspar Schneider für 50jährige Zugehörigkeit, die Herren Karl Derichsweiler, Lambert Busch, Gerhard Helten, Jakob Leuchten, Wilh. Buschhüter, Wilh. Rißolai und Joh. Schneider für 25jährige Zugehörigkeit zum Schützenverein. Lang beschloß den Abend.

Prachtvolles Sonntagswetter führte schon am Morgen große Besucherzahlen nach dem schönen Rheinort. Grobes Weden und Böllerschüsse erinnerten die Träumer daran, daß Schützenfestsonntag war. Tatsächlich hatte es sich auch der Neußer städtische Sprengwagen nicht nehmen lassen, sich erstmals vorzustellen und bei den neuen Bürgern unserer Stadt „Eindruck zu schinden“. Die städtische Polizei war wieder mit zahlreichen Beamten erschienen, um durch musterhafte Absperrung — unter Ordnungsdienst hat von der großen Neußer Kirmes seine besondere Routine darin — dem Fest seine Durchführungs zu sichern.

Zur Parade war die schöne Straße am Rhein dicht gedrängt voller Menschen. Das Neußer Schützenkomitee war mit allen verfügbaren Mitgliedern erschienen, um die engeren Beziehungen aufzunehmen. Im Hause des Obersten entbot der Schriftführer des Grimlinghauser Komitees, Herr Heinrich Bräun, humorvollen Gruß, daß in diesen Räumen der „Rollenberg“ schon der Vater des Obersten dieses Amtes gewaltet. Herr Bürgermeister Wiedenbrüg überreichte namens des Komitees den Komiteemitgliedern Breuer und Gaas Orden.

demokratische Republik ist in Weimar geschaffen worden. Dem Volke ist das Recht, damit aber auch die Pflicht auferlegt, für das allgemeine Wohl zu sorgen. Welch hohe Anforderungen aber dieser so einfach klingende Satz an die einzelnen Volksgenossen stellt, davon weiß man offenbar in weiten Kreisen noch nichts. Es wären sonst manche Vorkommnisse der letzten Monate und Jahre nicht zu beklagen gewesen. Groß ist das Elend, schwer ist die Not in weiten Volksteilen. Berechtigt sind so manche Anforderungen, die an die Reichsregierung und Reichsverwaltung gestellt werden. Man erwägt aber nicht, daß auch noch so berechnete Forderungen, wie ein sozialdemokratischer Abgeordneter mit Recht bemerkt, nicht erfüllt werden können, weil unsere elende Finanz- und Wirtschaftslage es nicht zuläßt. Allmählich wird das deutsche Volk durch herbe Enttäuschungen und schwere Not auch über die Pflichten des demokratischen Staatsbürgers unterrichtet werden. Unablässig muß an der Aufklärung der Volksteile über diese Seite der demokratischen Staatsverfassung gearbeitet werden.

Pflicht ist es am heutigen Tage in ganz besonderer Weise, auch den leuchtenden Vorbildes unseres jetzigen Reichspräsidenten v. Hindenburg zu gedenken. Er, der Zeuge der glänzenden Vergangenheit, der alten, zusammengebrochenen Zeit, er, der Vater des deutschen Volkes in schwerer Kriegsgefahr, er hat, als der Ruf an ihn erging, seinem hohen Pflichtgefühl allein gehorcht und trotz aller Schwermisse das ihm durch des Volkes Stimme angetragene Amt des Reichspräsidenten übernommen und sich in vorbildlicher Pflichterfüllung allen Mühen und Lasten dieses Amtes unterzogen. Er hat, wie er oft so schön erklärt hat, seinen Eid der Weimarer Verfassung geleistet, an ihm wird er festhalten, so lange ihn sein Schicksal an dieser Stelle beläßt.

An seiner Selbengestalt, an ihm, dem edelsten der Deutschen, wollen wir uns ein Muster und Vorbild nehmen, unserem Volke, unserem Vaterlande unsere ganze Kraft weihen. Wir wollen das Gelübnis unwandelbarer Treue zu unserem Volk und Vaterland zusammenfassen in den Ruf: Das in der deutschen Republik geeinte deutsche Volk lebe hoch!

Mächtig brauste das Deutschlandlied als ein Bekenntnis über den Marktplatz. Nach weiteren Musikstücken der Stadtkapelle und einem Vortrag „Heimat“ der vereinigten Kirchenchöre schloß die erhebbend verlaufene vaterländische Kundgebung am Gedächtnis des Reichsverfassungstages.

Schneidig meldete der Oberst dann das Schützenregiment, und die Parade setzte ein, die ein prächtiges Bild bot. Im Festzug ging zum Zelt, wo Oberst Berger dem Vertreter der Stadtverwaltung, Herrn Weig. Thielemann, mit einer stattlichen Anzahl Stadtvorordneter, das Neußer Komitee, den bisherigen Bürgermeister, Herrn Wiedenbrüg, herzlich willkommen hieß. In seiner Erwiderung bat Herr Weig. Thielemann, in dem zahlreichen Besuch die Versicherung zu sehen, daß die Stadt auch das Grimlinghauser Volksfest zu schätzen wisse. Redner gedachte des Verfassungstages und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, dem das begeistert gesungene Deutschlandlied folgte. Herr Bürgermeister Wiedenbrüg dankte für die ihm erwiesene Ehrung der Ehrenmitgliedschaft am Schützenfest. Seiner hatte Oberst Berger in dankbaren Worten als des bisherigen Leiters der Gemeindefürsorge gedacht, wobei allgemeine Beifall der Schützen zeigte, wie wahr sein Dank war. Zum Abschluß wurde Herrn Wiedenbrüg ein Orden des Regiments überreicht. In seinen Dankworten mahnte der Redner, auch in der Stadt der engeren Heimat nicht zu vergessen und ihre Bräute zu pflegen.

Freudige Ueberraschung brachte dann die Ansprache des 2. Vorsitzenden des Neußer Bürgerschützenvereins, Herrn Peter Marx, der die alten Beziehungen der Neußer und der Grimlinghauser Kirmes hervorhob, die künftige Bruderschaft bekräftigte und einen schönen Pokal als Geschenk der Neußer an die Grimlinghauser Bürgerschützen überreichte. Der Pokal, von der Firma Pläcken sauber hergestellt, ist aus massivem Silber hergestellt und trägt die Widmung: „Anlässlich der Vereinigung Neuß-Grimlinghausen unseren neuen Mitbürgern von Grimlinghausen zum Schützenfest herzlich gewidmet vom Neußer Bürgerschützenverein. 11. Aug. 1929.“ Das Wappen der Stadt Neuß steht inmitten einer Abbildung des Oberstortes und der Rheinansicht von Grimlinghausen, alles fein handgegraben. Herzlich dankte Oberst Berger für das schöne Geschenk, es solle den Bund der Grimlinghauser mit den Neußern bekräftigen. Auch Schützenkönig Christian richtete Worte der Anerkennung und Belohnung an das Schützenvolk, eine Plakette für das Königslied stiftend.

Im Zelt entwickelte sich fröhliches Leben und Treiben, wie auch auf dem Schießstand und Kirmesplatz. Herr Peter Marx vom Neußer Komitee ehrte die Grimlinghauser Schützenkönigin durch Ueberreichung eines prachtvollen Blumenstraußes. Ein Umzug gegen Abend, und der erste Schützenstag des Festes war stimmungsvoll im Ausklang.

Freidenkertum und Katholikentag.

Obwohl die Sozialdemokratie immer wieder von sich behauptet sie wäre religionsfeindlich, duldsam, finden wir aber doch in ihren Blättern nur zu oft den alten Kirchenhaß und die alte Religionsfeindschaft. Wenn auch nicht parteimäßig aufgezogen. Es genügt schon, wenn Organisationen, wie den deutschen Freidenkern, Plak eingekerkert wird in den sozialistischen Blättern zu ihren religionsfeindlichen Kundgebungen. So auch jetzt, wo die Freidenker gegen den deutschen Katholikentag in Freiburg eine Gegenkundgebung veranstalten wollen. Sie sprechen von „schwarzen Wölfen“, die am kulturpolitischen Horizont aufsteigen. Um dieser „Gefahr“ zu begegnen, wollen die Freidenker in großem Maße in Freiburg aufmarschieren, vor allem die gesamte Arbeiterkraft gegen die Kirche mobilisieren durch die Veranstaltung einer Kirchenaustrittsbewegung auch unter den Frauen und Jugendlichen.

Die sozialdemokratische Presse unterstützt diese Bestrebungen der Freidenker, was uns nicht weiter Wunder nimmt, da dem Sozialismus, weder heute noch in aller Zukunft, jemals die Religion Privatfache sein kann, wie er immer behauptet. Wir haben auch eine wohl nicht ganz unberechtigte Vermutung, als ob sie und da der Sozialdemokratie eine Agitation gegen die Kirche sehr willkommen ist, um gewisse Anhänger wieder mehr für den Parteistram zu begeistern.

Aus dem Kreise Grevenbroich-Neuß.

Verfassungsfeier des Landkreises Grevenbroich-Neuß.

Landrat Dr. v. Chamier ruft zur Mitarbeit auf. — Verfassungsfeier auf dem Welchenberg.

Am gestrigen Sonntag fand im Hotel Verich die amtliche Feier des Kreises aus Anlaß des 10. Jahrestages der Weimarer Verfassung statt. Der kommissarische Landrat, Herr Dr. v. Chamier, hielt die Festrede. Er begrüßte die so zahlreich erschienenen und sagte, es gelte einen Gedenktag zu feiern, der nicht allein für das deutsche Volk, sondern auch für die engere Heimat des neuen Landkreises zu begehren sei. Die alten Kreise seien untergegangen, Neuß an ihre Stelle getreten. Die Großstädte seien erweitert worden. Redner sah es als seine Pflicht an, Hand in Hand mit den Bürgermeistern an dem Wohl der Kreisebedürfnisse zu wirken. Es gelte, einen lebendigen Geist zu schaffen, um im Sinne des Staates zu wirken. Über den eigenen Kirchort hinweg solle man in den einzelnen Gemeinden vertrauensvolle Arbeit leisten. Ohne Zusammenhalten aller werde die Kreisverwaltung nur schwierig sein. Er hoffe, daß es gelingen werde, aus dem, was das Geseh geschaffen, ein lebendiges Ganzes zu machen. Der 11. August möge auch als Geburtsstunde des neuen Kreises gedacht werden. Der Einzelne könne nicht für sich leben. Im Zusammenhalt liege die Entwicklung. Die Weimarer Verfassung, die demokratische Republik, könne nur dann verwirklicht werden, wenn jeder Staatsbürger Verantwortungsgesühl in sich habe. Ohne Selbstverwaltung der Gemeinde könne die Erziehung des Bürgers zum Staatsbürger nicht verwirklicht werden.

Redner gedachte der Weimarer Verfassung, die das zerklüftete Reich wieder aufgebaut habe. Auch im neuen Kreise müßten alle nach Kräften mitarbeiten an dem Werke der Weimarer Verfassung. In Blut und Not, in Zeiten schwerster nationaler Bedrängnis und innerer Kämpfe sei das Werk von Weimar emporgewachsen. Redner gedachte der Schöpfer dieses Werkes, die ein schweres Erbe über-

nommen hätten. Alle möchten sich zu dieser Verfassung bekennen und an ihr wirken. Auch im neuen Kreise sollten alle an der Erziehung des Volkes zur Selbstverwaltung mitwirken. Redner bat um das Geseh, im neuen Verband praktische Arbeit zum Wohl der Allgemeinheit zu leisten. Nach einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied.

Die Feier wurde eingeleitet und beendet mit Viedervorträgen des Männergesangsvereins „Sängerkreis“ unter persönlicher Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikdirektor Dörner (Köln).

Nachmittags fand die Sternwanderung der Jugendvereine des Grevenbroicher Kreisbezirks nach dem Welchenberg statt, wo hier, auf dem höchsten Punkt des Kreises, die Verfassungsfeier stieg. An den Disziplinargängen wurden die Vereine von Führern zum Sportplatz geleitet. Nach Bürgermeisterei wurde Aufstellung genommen. Unter den Klängen der Musik zogen die Vereine auf den Platz ein. Viedervorträge der Männerchöre von Neuenhausen umrahmten die Feier. Herr Landrat Dr. v. Chamier gedachte des Festtages und der Verfassung, die nach dem Kriege die Grundlage zu einem neuen Reich gegeben habe. Viele der Väter hätten ihr Herzblut auf dem Felde der Ehre gelassen. Die Jugend als Träger der Zukunft müsse Körper und Geist zu echter deutscher Manneswürde stiften, um das niedergebrochene Vaterland wieder aufzubauen. Zum Schluß gedachte der vom Landrat auch des Geburtstages des neuen Staates. Die Heimat hätte sich erweitert. Nun sollten alle mitarbeiten. 2000 junge Leute stimmten in das Hoch auf das Vaterland ein und sangen als Geseh das Deutschlandlied. Heimwärts ging es durch das schöne Ertal zur Heimat.

Die Landratsämter nach der Umgemeindung.

Der Düsseldorf-Regierungspräsident teilt unter dem 10. August folgendes mit:

Durch das Umgemeindungs-Gesetz für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk sind verschiedene Landratsämter im Regierungsbezirk Düsseldorf aufgelöst worden. Die Überleitung der Dienstgeschäfte auf die Rechtsnachfolger ist in die Wege geleitet, teilweise ist sie bereits abgeschlossen. So ist das staatliche Landratsamt in Essen bereits geschlossen worden. Die Geschäfte sind auf den Polizeipräsidenten oder Bürgermeister übergegangen. Das Landratsamt in Kettwig ist am 8. August geschlossen worden. Die Dienstgeschäfte hat der kommissarische Landrat in Opladen übernommen. Die Schließung des Landratsamts des Landkreises Mettmann in Wohnfeld erfolgt am 17. Aug. Die Dienstgeschäfte gehen auf den kommissarischen Landrat in Düsseldorf über. Das Landratsamt in Krefeld führt seine Geschäfte unter der Leitung des kommissarischen Landrats in Kempen noch bis zum Ende des Monats weiter, bis die Schwierigkeiten der räumlichen Unterbringung in Kempen beseitigt sind. Die Auflösung des Landratsamts in Neuß-Mölsdorf dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Hierüber ergeht noch weitere Meldung.

Grevenbroich rüstet zum diesjährigen Schützenfeste.

2. Generalversammlung, verbunden mit Ehrenabend. — Er. Majestät Lorenz I.

Grevenbroich, 10. Aug. Gestern Abend fand unter sehr starker Beteiligung die 2. Generalversammlung mit Ehrenabend Er. Majestät Lorenz I. statt. Der Vorsitzende, Herr Jean Plum, hieß alle Schützenbrüder herzlich willkommen. Ganz besonders begrüßte er Er. Majestät Lorenz I. sowie den Protektor, Herrn Bürgermeister Wilms. Er gab bekannt, daß gleichzeitig mit der 2. Generalversammlung der Namensstag Er. Majestät gefeiert werde. Mit einem Hoch auf Lorenz I. schloß Redner seine Begrüßung. Schützenkönig Lorenz I. dankte allen Anwesenden, besonders dem Vorstand des Bürger-Schützenvereins, welche ihm heute zuteil wurde. Er bat dringend alle aktiven Mitglieder, an den Umzügen der Kirmestage teilzunehmen. Mit einem Hoch auf den Bürger-Schützenverein schloß er seine Dankesworte. Der 1. Schriftführer, Herr Oskar Henze, verlas das Protokoll der letzten Versammlung, das einstimmig angenommen wurde.

Herr Bürgermeister Wilms richtete herzliche Worte des Dankes und der Wünsche an Er. Majestät. Er feierte denselben als den echten, biederen Grevenbroicher, der dem Verein immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden und auch heute noch seine Dienste zum Wohle des Vereins hingibt. Er erinnerte an den großen Jubel, den der Königs-Vogelschuß im vorigen Jahre auslöste und Lorenz I. zum Könige proklamiert wurde.

Zu Ehren Er. Majestät brachte der M. G. V. „Sängerkreis“ ein Lied zum Vortrag. Hierauf verlas Kronprinz Lorenz den Schriftsatz, mit dem der Vorstand des Vereins dem Schützenkönige zum Namensstage die Gratulation darbrachte. Die Versammlung schritt nun zur Erwahlung von drei Vorstandsmitgliedern. Es wurden einstimmig gewählt: zum 1. Vorsitzenden Herr Lichtschlag, zum 2. Schriftführer Herr Jean Bering, und zum Beisitzer Herr Betriebsleiter Heintz Laß.

Vorsitzender dankte der Jägerkapelle Straberg, welche die Versammlung mit sehr gut vorgetragenen Konzerten und Märschen unterhielt. Dank sollte er auch dem M. G. V. Sängerkreis sowie dem Landbourcorps des Bürger-Schützenvereins, die ebenfalls mit zur Unterhaltung beitrugen. Als Rassenpräfer wurden sodann die Herren Geschäftsführer Josef Rehlem, Göbels und Kollhepp gewählt. Zum Punkt Verschiedenes wünschte kein Mitglied das Wort, so daß der Vorsitzende die Versammlung gegen 11 Uhr schließen konnte. Hierauf wurden der Oberst, Herr Jean Bertrand, sowie Se. Majestät in einem imposanten Fackelzuge zu ihrer Behausung geleitet.

Alarmübungen der Feuerwehren in Webelinghoven.

Webelinghoven, 11. August. Die freiwillige Feuerwehr Webelinghoven veranstaltete an der Silbacher Zuckerrübenfabrik eine gutgelungene Alarmübung. Auf Sirenenalarm rückte die Webelinghovener Wehr aus. Mittlerweile sprang das Feuer auf das Schnitzlager über. Durch Funkenregen wurden Maschinenhaus und Büroräume entzündet. Die Grevenbroicher und Ertwerveker mit den Sanitätskolonnen Webelinghoven und Grevenbroich wurden alarmiert. Die Leitung lag in Händen des Oberbrandmeisters Giesebruch. Die Feuerwehr erhielt bei ihrem Eintreffen den Auftrag, das Maschinenhaus zu löschen. Der Grevenbroicher Wehr wurde die Sicherung der Büroräume übertragen. Die Sanitätskolonne, die zur Hilfeleistung herangezogen worden war, wurde von Sanitätsrat Dr. Siepe geprüft. Die Wehren griffen mit 10 Schlauchleitungen in drei Betrieben das Feuer an. Nachdem zunächst mit normalem Wasserdruck gearbeitet worden war, mußte das Wasserwerk benachrichtigt werden und zeigte es sich, daß nur mit erhöhtem Wasserdruck ein Großfeuer erfolgreich bekämpft werden kann. Der kommissarische Landrat des Kreises, Dr. von Chamier, zeigte durch seinen Besuch besonderes Interesse und sollte über den guten Verlauf der Übung reichliche Anerkennung. Kreisbrandmeister Buscher hob in der Kritik hervor, daß im Ernstfall bei sofortiger Benachrichtigung und entprechendem Wasserdruck eine erfolgreiche Bekämpfung des Großfeuers gewährleistet sei. Er erkannte die Leistungen, die jungen von Disziplin und Kameradschaft. An Vorstands-vorführung Bürgermeister Wilms sprach den Wehren für ihre gute Zusammenarbeit seinen Dank aus. Häufigere derartige Übungen würden die Zusammenarbeit fördern. Die Übung habe bewiesen, daß die Feuerwehren der Silbacher Zuckerrübenfabrik ausreichend seien, und die Geräte der drei Wehren hinreichend. Der Chef der freiwilligen Feuerwehr, A. Koch, sprach der Direktion der Silbacher Zuckerrübenfabrik sowie allen, die zum Gelingen beigetragen hätten, den Dank aus. Die Direktion der Silbacher Zuckerrübenfabrik gab anschließend aus Anerkennung der geleisteten Arbeit den Wehren einen kleinen Imbiß mit gemühtlichem Beisammensein.

Großzügiger Bebauungsplan in Gultorf-Gindorf.

Gultorf, 11. Aug. Wohl noch nie hat der Wiler, die durch zahlreiche Ausgrabungen aus der Römerzeit bestätigte älteste Siedlungsstätte, eine solch rege Tätigkeit gesehen, wie in der ersten Augusthälfte. An vier Stellen wird mit Fleiß gebaut. Außerdem wird mitten über das land anstehende, etwa 40 Morgen große, von der Bahn bis zum Apolloniaus reichende Gelände eine Provinzialstraße angelegt. Eine Feldbahn bewegt kuppelnd und fauchend viele tausend Kubikmeter Erdbreich. Neue Gräben werden entlang

gezogen, alte werden überbrückt. Von der Bahn werden Tag für Tag Dutzende Fuhrer Gaulte aus Steinbrüchen am Mittelrhein angefahren. Von morgens früh bis abends spät sind viele Hände damit beschäftigt, die Steine als Unterbau der Straße aneinanderzufügen und zu gerüsteln. Einige andere Straßen erhalten Pflasterbede und staubfreien Teerüberzug. Die rege Bautätigkeit und die Straßenbauten verwirklichen zwischen den Orten Gultorf und Gindorf einen Bebauungsplan von solcher Einseitigkeit und Großzügigkeit, wie ihn höchstwahrscheinlich keine Gemeinde des neuen Staates aufzuweisen hat.

Die Geflügelzüchter von Garzweiler.

Garzweiler, 11. August. Heute morgen fand im Vereinslokale Garzweiler eine gut besuchte Versammlung des Geflügelzüchtervereins statt. Mit warmen Worten gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Matthias Wels. In den Vorstand wurde neu gewählt Herr Wilh. Wirth, als Vize wurde Herr Herbert Wambacher bestimmt. Trotz der großen Kälte sind die Züchterergebnisse bei uns befriedigend. Ein große Brutmaschine und Schirmglocke ist notwendig geworden. Demnächst soll ein Ausflug zur Besichtigung bedeutender Geflügelfarmen gemacht werden. Für die nächste Generalversammlung ist ein Fachmann als Redner zu gewinnen.

Familienabend der Feuerwehr.

Oberath, 11. August. Gestern feierte die Betriebs-Feuerwehr Rausch-Oberath ihren Familienabend. Die Turnhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch die Criswehr nahm vollständig teil. Neben echt deutschen Musikstücken gab das Doppelquartett „Glocke“ dem Fest eine besondere Weiche. Die Theaterstücke leiteten die Lachmuskel der Festteilnehmer in Bewegung. In der Festrede legte Kreisbrandmeister Buscher die Bedingungen einer guten Wehr dar. Er forderte ein Herz voll Begeisterung und christlicher Nächstenliebe, Unterstützung seitens der Gemeinde und der Criseingesessenen, Werdung des Verständnisses in der Damentwelt für die gute Sache, Schaffung eines guten Nachwuchses. Er schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch aufs Vaterland.

Im zweiten Teile des Festabends kam auch die Jugend auf ihre Kosten, in dem echt deutsche Weihen zum Tanze aufzufordern.

Aus Wanlo.

Wanlo, 12. Aug. Heute wird mit der Anlegung einer neuen Straßenbede auf dem Kommunalwege von der Venterathstraße bis zur Hochmühlstraße Grenze begonnen. — Dank der Initiative des Herrn Warrers Maassen ist hier eine Sammlung eingeleitet worden zur Anschaffung einer von den Kirchenbesuchern so lang ersehnten neuen Kirchenorgel. Die Sammlung hat bisher recht erfreuliche Ergebnisse gezeigt.

D. J. R. Besuch in Riedberg.

Riedberg, 12. Aug. Am kommenden Samstag und Sonntag erwartet die hiesige D. J. R. ihre Sportfreunde aus Eilfeld-Sonnborn, die bereits im vorigen Jahre hier weilten. Am Samstag Abend ist beim Vereinswirt Hubert Stapp ein gemühtliches Beisammensein. Sonntag werden zwei Fußballspiele der 1. und Jugendmannschaften ausgetragen.

Unser Zusammenbruch ein Glück?

Das Wannenendmal in Düsseldorf trägt folgende Aufschrift: „Wenn Tausend einen Mann erschlagen, das ist nicht Ruhm, das ist nicht Ehr, denn heißen wird's in spä'tren Tagen: Gesiegt hat doch das deutsche Heer!“

Diese Worte veranlaßten das „Andere Deutschland“ (Nr. 26) zu folgender Bescheide: „Was also ist Ruhm? Wenn ein Mann zehn um die Ecke bringt? Nichts anderes belagt die Geschichte, deren erste und zweite Zeile eigentlich unter dem Denkmal für Paarmann stehen könnten. Zum Beispiel: „Wenn Tausend einen Mann erschlagen, das ist nicht Ruhm, das ist nicht Ehr, von Paarmann aber muß man sagen: den Wassenmord-Metford schlug er!“ Nun war also Paarmann kein Mann und schlachtete seine Opfer auch nicht auf dem „Felde der Ehre“ ab. Immerhin ist und bleibt aber Worb: Worb. Und diese Verherrlichung des Worbes an einem der — namentlich auch von Ausländern (!) — besuchtesten Plätze zu dulden, ist das ganz besondere Verdienst der Stadt Düsseldorf, in der das christliche Zentrum die maßgebende Partei ist. Ueber die lächerliche Phrase: „gesiegt hat doch das deutsche Heer“ noch Worte zu verlieren erübrigt sich. Ein Glück, daß wir so gesiegt haben, wie wir gesiegt haben!“

Das Blatt des D. J. R. bemerkt mit Recht zu dieser Leistung: Das „Andere Deutschland“ ist in der Tat ein anderes Deutschland. Seine Hauptstadt ist Paris.

Verfassungsfeier in Paris.

Paris, 12. Aug. (Eig. Radiodienst.) Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte gestern Abend die deutsche Kolonie zu einer Verfassungsfeier eingeladen, an der etwa 800 Personen teilnahmen. Botschafter v. Hoesch wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der 10jährigen Wiederkehr des Tages hin, an dem das deutsche Volk sich eine Verfassung gegeben hat und forderte zur Eintracht und Zusammenarbeit auf. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik, worauf die Versammlung stehend das Deutschlandlied sang.

Explosion in einer Molkerei.

7 Opfer. — Housen, 12. Aug. (Eig. Radiodienst.) Bei einer Explosion in der Gefrieranlage einer Molkerei wurden drei Personen getötet. Vier Personen mußten infolge der entstandenen Gefrier-gase mit schweren Vergiftungserscheinungen in ein Krankenhaus gebracht werden.



Ohne Kaffee, zur Befriedigung schmeckt nur vom besten!

Eine Mutter schreibt uns:

Bei jeder guten Vorbereitung eines meeres Küchens habe ich immer nur den besten kandierte Kornkaffee als Zusatz, also zur Befriedigung, und das er diesen schmeckt und sehr bekömmlich ist, darauf daß die Küchens von sich aus für eine köstliche Mahlzeit aus der Küchens Vorrichtung.

1 Pfund 55 Pfennig

Zubereiten mit kochendem Wasser!

Daher nur „Seelig's kandierte Kornkaffee“ das gesunde deutsche Familiengetränk

Die Frau und ihr Heim

Montag, 12. August 1929

Beilage zur Neup-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 56 — Nummer 186

Auguststimmung.

Noch wiegen sich die Schmetterlinge, im klaren, warmen Sonnenlicht, doch zieht der Herbst schon seine Ringe und bald des Sommers Leben bricht.

Der Wandmann füllt seine Scheunen, das Korn wiegt sich nicht mehr im Wind. Wir werden bald das Glück vermissen, weil wir nicht reif zum Leben sind.

S. Wilm.

Die Kindergärtnerin.

Der Beruf der Kindergärtnerin ist einer der wertvollen, die heutzutage noch Volksschülerinnen offen stehen. Da er durch Ablegung einer staatlichen Prüfung erlangt wird, bietet er auch Aussicht auf feste Anstellung für die, die ernstlich nach solcher streben. Junge Mädchen mit höherer Schulbildung haben auch die Möglichkeit des Aufstiegs in verwandte, höhere Berufe.

Die Ausbildung geschieht in besonderen Kursen, die jeder Frauenschule angegliedert sind und für Schülerinnen höherer Anstalten 1 bis 1½ Jahre, für Volksschülerinnen 2 Jahre währen. Die Aufnahme erfolgt erst nach vollendetem 16. Jahre. Volksschülerinnen oder solche, die das Ziel einer Oberklasse höherer Schulen nicht erreichten, müssen eine Aufnahmeprüfung ablegen. Auch wird eine Vorprüfung verlangt, entweder in der Herstellung eines einfachen Mittagbrot, im Nähen oder Hausreinigung, oder der Nachweis einer zweijährigen praktischen Tätigkeit in Hauswirtschaft oder Kinderpflege. Volksschülerinnen tun daher klug, gleich nach der Konfirmation erst Stellen als Haushilfen anzunehmen, um diesen Nachweis bringen zu können, ehe sie an die Ausbildung zur Kindergärtnerin gehen. In einzelnen Kindergärtnerinnen-Seminaren wird für Schülerinnen, die jene in der Vorprüfung verlangten Fertigkeiten sich anderwärts nicht erringen können, ein besonderer Kursus eingerichtet, der ein Jahr währt, bevor Aufnahmeprüfung und Ausbildung erfolgt.

Für die Ausbildung sind folgende Fächer vorgesehen: Erziehungslehre, Geschichte der Pädagogik, Psychologie, Deutsch, Jugendliteratur, Bürgerkunde, Gesundheitslehre, Säuglingspflege, und in konfessionellen Anstalten Religion. Dazu treten Turnen und Bewegungsspiel, Zeichnen, Modellieren, Ausschneiden, Fräselarbeiten, Malarbeit und Selang.

Die Kosten können einschließlich Lebensunterhalt auf monatlich 100 Mark veranschlagt werden; Schulgeld allein 20 bis 30 Mark.

Die Kindergärtnerin findet Anstellung als Erzieherin jüngerer Kinder in Familien, als Gehilfin in Kinderheimen und Kindergärten, als Leiterin kleiner Kindergärten. Bei später nachgewiesener Bewährung oder größerer Schulbildung kann sie nach Vollendung des 19. Jahres noch die Berechtigung als Jugendleiterin, als Lehrerin an Kinderpflegerinnen-Schulen, als Sportlerin oder Jugendpflegerin erwerben, wozu natürlich weitere Ausbildung nötig ist.

Die Aussichten sind für alle diese Berufe zurzeit keine schlechten, so daß sie den heranwachsenden Mädchen empfohlen werden können, zumal sie ja auch dem weiblichen Wesen und der weiblichen Neigung entsprechen.

F. Gebhardt.

Ritterlichkeit.

Von Erika Thoma.

Ich stehe auf dem Bahnsteig. Ein Zug läuft gerade ein. Ein Personenzug. Hasten — Treiben — Drängen — Rufen. Plötzlich fällt mein Blick auf ein junges Weib, das daher- gesteuert kommt. Schweißperlen rinnen von ihrem Gesicht.

Wenn Hänschen

Ein Kapitel aus dem Jungen

Von Dr. Kurt Kahler

Wenn Märchen und Richard „Räuber und Schutzmänn“ spielen, dann gibt es in der Hitze des Gefechts wohl auch mal einen Schlag auf die Nase, daß sie blutet. Einen solchen Jungen kümmert das wenig und auch die Eltern nehmen meist nicht viel Notiz davon; denn das Nasenbluten hört ja bald wieder von selbst auf. Ein bißchen schwieriger liegt der Fall, wenn ein blaßes, junges Mädchen in den Entwicklungsjahren oder ein Jüngling im gleichen Alter Nasenbluten bekommt. Hier spielen die Vorgänge im inneren Organismus eine ursächliche Rolle. Allein, auch dieses Nasenbluten ist, wenn es nicht zu oft wiederkehrt, oder zu großen Umfang annimmt, meist harmlos und steht bei einigermaßen zweckmäßigem Verhalten von selbst. Beim erwachsenen Menschen liegen für das Auftreten von Nasenbluten gewöhnlich besondere Gründe vor. Nicht selten ist es eine Teilerkrankung einer allgemeinen Vollblütigkeit. Es wirkt dann gleichsam wie eine Selbsthilfe der Natur und muß nur dann bekämpft werden, wenn es allzu stark wird. Als Teilerkrankung eines inneren Leidens, etwa einer Herzkrankheit, einer Nieren-erkrankung oder ganz besonders als sichbares Zeichen vorge-schrittener Aderverfälschung, muß das Nasenbluten sowohl wegen der Häufigkeit seines Auftretens als auch wegen der Größe des Blutverlustes ernstlich betrachtet werden und bedarf unbedingt der sachgemäßen Behandlung durch den Arzt, gegebenenfalls sogar durch den Facharzt. Auch örtliche krank-hafte Veränderungen in der Nase wie Polypen oder Ge-schwüre, können den Boden für das Auftreten von Nasen-bluten abgeben, die durch geeignete ärztliche Behandlung zum Verschwinden gebracht werden.

Ganz allgemein wird bei häufigerem oder stärkerem Nasenbluten ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden müssen. Da aber der Arzt nicht immer sofort erreichbar ist, sind gewisse Maßnahmen der ersten Hilfe notwendig und zweckdienlich.

Von größter Wichtigkeit ist dabei die Beachtung geeigneter allgemeiner Regeln für die erste Hilfeleistung. Man lege den

Es ist heftigst gerötet. Von der Aufregung, ein freies Abteil zu finden, und von der schweren Last, die es trägt.

Einem großen Koffer. Und einen kleinen Koffer. Und ein Bündel. Ein Bündel Rissen. Und in dem Rissen ist ein Kind.

Nicht etwa ein ganz kleines Baby, nein, ein größeres Kind. Es ist wohl krank.

In den Augen des Weibes steht Qual.

Bittergroße Qual.

Niemand sieht es, denke ich; jeder hat nur mit sich zu tun, und ein Groll steigt in mir hoch.

Ein Groll gegen die Viehlosigkeit der Menschen.

Gerade, wie ich auf das junge Weib zusehen will, entringt sich dessen Lippen:

„Ich kann nicht mehr weiter!“

Es ist kaum ein Sprechen zu nennen, vielmehr ein Flehen und Stöhnen, aber es hat das Ohr eines Mannes erreicht, der in einem Abteil sitzt.

Gilffertig erhebt er sich, verläßt das Abteil und steht augenblicklich vor dem jungen Weibe.

„Darf ich Ihnen behilflich sein?“ fragt er artig. „Wo wollen Sie hin?“

Und dann nimmt er dem jungen Weibe den größeren Koffer ab; und er nimmt ihr auch das große Bündel mit dem Kind ab.

In des Weibes Augen glimmt Freude.

Freude und Dank.

Unterdessen verhandelt der fremde Mann mit dem Schaff-

ner, ob er nicht die junge Frau mit den Kindern — drei

nagen fünf Minuten lang mit dem Finger fest zuzupacken. Gewöhnlich kommt dann die Blutung zunächst zum Stehen. Gelingt es nicht, mit einem Fingerdruck einen Stillstand der Blutung zu erzielen, so empfiehlt es sich, das Nasenloch mit einem sauberen Wattebausch, den man evtl. vorher mit etwas Wasserstoff-Superoxyd-Lösung tränken kann, fest auszustopfen. Dieser Wattepfropf wirkt dann in gleichem Sinne wie der zupackende Finger. Ganz ungewöhnlich ist es, wenn die Blutung auf diese Weise zum Stillstand gekommen ist, alle paar Minuten nachzusehen, ob es nicht noch weiter blutet. Durch häufigeres Entfernen und Neuauflegen des Wattebauschs wird die Gerinnung nur hinausgezögert. Ein beliebtes Volksmittel ist es, bei der Nasenblutung zu versuchen, durch Aufziehen von Wasser oder Essig die Blutung zu bekämpfen. Mit dieser Methode wird fast niemals der gewünschte Zweck erreicht, denn auf diese Weise werden etwaige Blutgerinself nur hinweggespült und so die Stillung der Blutung aufgehoben. Auch von der Verwendung sogenannter blutstillender Watte ist abzuraten, da sie oft gefährliche Gifte enthält, die unerwartete Nebenwirkungen zeitigen können.

Steht die Blutung mit den Mitteln der ersten Hilfe nicht, so räume man nicht, den Arzt zu rufen, zumal wenn es sich um Blutungen handelt, die ihre Entstehung einer inneren Ursache verdanken und man bleibe sich stets dessen bewußt, daß die Maßnahmen des Laien eben nur solche der ersten Hilfe, nicht aber eine ärztliche Behandlung darstellen.

Mädelchens sind es, nur immer ein Jahr auseinander, und trippelten vorhin ängstlich neben ihrer Mutter her — ins Dienstabteil nehmen könnte, da alle anderen Abteile überfüllt sind.

Und da der Schaffner nicht von der Art seiner Brummen, unhöflichen Kollegen ist, nimmt er das Schild vom Fenster mit dem Vermerk: Dienstabteil, und geht lächelnd von dannen. Beglückt steigt das junge Weib ein.

Der fremde Mann ist sehr behilflich. Dann begibt er sich eilig in sein eigenes Abteil.

Im Vorbeigehen sehe ich an seiner Hand den Trauring.

Ein Ehemann also.

Vielleicht hat er an seine Frau gedacht, indem er dem fremden Weibe den Viehbedienst erwies.

Ich hätte ihm am liebsten die Hand gedrückt und ihm ge-

sagt, wie wohl mir sein Handeln getan hat, aber schon fuhr der Zug ab.

Ueberhaupt ging alles so schnell.

Sinnend schaute ich ihm nach, und dachte daran, wieviel

schöner es wäre, wenn alle Männer dem Weibe gegenüber

ritterlich wären. Und daß man nicht immer die Ritterlichkeit

bei Männern mit Lackstiefen und Glacehandschuhen antrifft,

sondern oft bei Männern mit Arbeitsschuhen und Arbeits-

händen. Und daß wir Frauen unter „Ritterlichkeit“ nicht

fade Galanterien verstehen und suchen, sondern zärtliches

Umsorgtsein, liebevolles Behüten und ein Für-uns-Eintreten,

wenn — unsere Kraft vermag.

Von Onkel und Tanten.

Ist es für ein Kind angenehm, viele Onkel und Tanten zu haben? Sicherlich angenehmer, als gar keine. Denn Kinder brauchen viel Liebe und noch mehr Bewunderung; die Tanten sind immer gern bereit, zu bewundern, anzuerkennen und vor allem dem Willen des Kindes nachzugeben.

Stimmt zu Hause etwas nicht, hat die Mutter Kopfschmerz oder schlechte Laune, wird gepöbelt oder gewaschen — heidi, fort geht es zur Tante. Die hat schon Zeit und Verständnis für den kleinen Ausreißer. Hier kann man dann machen, was man will; Tanten übt gern Nachsicht.

Allerdings für die Mutter der glücklichen Kinder ist dies nicht allzu freundlich. Meistens haben die Tanten und auch die Onkel selbst nichts auszusagen, aber an der Erziehungs-methode allerhand. Die Tanten, besonders die unverheirateten, wissen zu erzählen von den Tugenden anderer Kinder, haben meistens theoretische Kenntnisse in Pädagogik, schildern anschaulich, was daraus entstehen kann, wenn der Sprößling weiter so erzogen wird usw.

Doch häufig beruhen diese guten Ratsschläge nur auf Theorien, denn die Mütter können in einem unbeobachteten Augenblick zusehen, wie die Tante das Kind verwöhnt, ihm alle möglichen Fähigkeiten aufstekt (uns hat sie dies strengstens unterzogen). Märchen erzählt, mit ihm Dummheiten macht, was sie an der Erziehung rügt. Und das ist gut so.

Die guten Anverwandten vergessen beim Anblick der kleinen Robotte ihre ganzen pädagogischen Theorien und bewundern die Neffen und Nichten so unverhohlen, trotz ihrer Fehler, daß es doch ein Glück ist, daß es noch Onkel und Tanten auf der Welt gibt.

Ballen unter den Augen.

Nichts ist häßlicher für eine Frau, ob jung oder alt, als wenn sie Ballen unter den Augen hat. Dieses Uebel kann verschiedene Ursachen haben, z. B. Anlage zu Rheumatismus,

Sindenburg-Parade.



Reichspräsident von Sindenburg besichtigt die Berliner Wachttruppe.

Am 8. August nahm der Reichspräsident von Sindenburg zum ersten Mal nach längerer Zeit wieder eine Parade ab. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches defilierte nach einer vorausgegangenen Inspektion die Berliner Wachttruppe, die sich aus 11 Regimentern zusammensetzt, an dem greisen Feldmarschall vorbei.

zu viel Säure im Blut, oder zu wenig Schlaf. Ist letzteres der Fall, dann erscheinen die Ballen nur zeitweise und für einige Stunden. Ruhe und Schlaf wirken da Wunder. Wenn aber die Ursache ernsterer Art ist, dann bemerkt man sie schon morgens beim Aufstehen, und man kann in dem Fall verschiedene Mittel anwenden. Die Menge Zucker, die man täglich gebraucht, muß auf ein Minimum herabgesetzt werden, und täglich trinke man ein frisches, kaltes Glas Wasser. Jeden Abend vor dem Zubettgehen nehme man ein Glas Zitronenwasser. Weiter bade man abends und morgens die Haut um die Augen herum mit kaltem Wasser und gebrauche danach eine zarte Hautcreme, die man um die Augen tupft.

M. N.

Die praktische Hausfrau.

Verwundung kleiner Brandwunden. Sofort begieße man sie mit Cel. Das verhindert Wundbildung und lindert den Schmerz. Sind die verbrannten Stellen schon größer, so benutze man eine Brandbinde, die in jedem Haushalt vorrätig sein sollte. Ueber die Wunde lege man etwas Wundwatte und befestige diese mit einer Mullbinde.

Blumendünger. Ehe der künstliche Dünger aufkam, verwandten viele deutsche Gärtner als besten, wirksamsten Düng den Ferkus, der mit dem Gießwasser verrührt wurde. Dieses Verfahren ist auch heute noch, namentlich zur Winterzeit, für unsere Zimmerpflanzen zu empfehlen. Mit der Anwendung von Kunstdüngerarten ist Vorsicht geboten; denn was der einen Pflanze zuträglich ist, schadet vielleicht der anderen. Selbst der in Blumen- oder Samengeschäften zu kaufende Dünger kann, in zu starken Mengen gegeben, viele Pflanzen zum Absterben bringen.

Geschirrabtrocknen ohne Küchentücher. Es ist der ewige Jammer jeder Hausfrau, daß man so viele Küchentücher nicht aufstreifen kann, wie man eigentlich zum Geschirrabtrocknen braucht. Die Trockentücher befinden sich meist in einem wenig erfreulichen Zustande. Doch gibt es ein einfaches Mittel, jedes Geschirrtuch zu sparen. Nachdem man das tadellos gespülte Geschirr zum Ablaufen gestürzt hat, tauche man einen ganz sauberen Leinenlappen in so heißes Wasser, als die Hand erträgt und wringt ihn sehr fest aus. Mit diesem feucht-heißen Lappen poliert man das abgelaufene saubere Geschirr (auch Emaille). Doch muß der Lappen immer heiß sein. Das so behandelte Geschirr wird tadellos blank, ohne jegliches Nachtrocknen.

Lavendel, ein Mittel gegen Fliegen. Ein Schwamm mit Lavendel getränkt und in der Nähe des Bettes aufgehängt, vertreibt die Fliegen an dieser Stelle. Fliegen scheuen den Lavendelgeruch.

Ein unleserlicher Brief.

Von E. van Rith de Zeude.

Maitre Chantigny, heute einer der bekanntesten Rechtsanwälte von Paris, erzählte uns eines Abends im Klub die Geschichte von dem unleserlichen Brief:

„Ich war jung, meine Praxis bestand erst kurze Zeit, ich

war daher noch ziemlich unbekannt und hatte erst wenig Klienten. Einer von diesen wenigen war ein Sonderling, ein gewisser Dr. Bronsloff, ein älterer Herr, der sich besonders mit historischen Ausgrabungen beschäftigte. Weshalb der Mann mit seinen Angelegenheiten zu mir gekommen war, kann ich nicht sagen; wahrscheinlich, weil er einen Anwalt haben mußte, der nicht zu viel zu tun hatte, um seine oft ziemlich langatmigen Erklärungen anhören zu können.

Ich hatte ein paar Prozesse, meistens über die Eigentumsrechte auf altertümliche Ausgrabungen, für ihn gewonnen. Er bezahlte sehr großzügig, kurz, der alte Herr Bronsloff war ein Klient, den ich sehr schätzte.

Eines Morgens bekam ich einen Brief von ihm: ich beilegte mich, ihn zu öffnen und zu lesen. Aber das erwies sich als unmöglich. Bis dahin hatten wir immer mündlich verhandelt. Dies war sein erster Brief. Aber der gute Mann hatte mir seinen Auftrag gerade so gut in Hieroglyphen oder in Keilschrift senden können; kein Wort zu entziffern. Man konnte vermuten, daß auf der obersten Zeile „Geehrter Herr Chantigny“ stand oder ähnliches, aber weiter kam ich mit dem Lesen nicht. Und wenn nicht oder Dr. Bronsloffs Name in Druckschrift gestanden hätte, dann würde ich nicht einmal gewußt haben, von wem dieses sonderbare Gefasel stammte.

Ich habe an jedem Morgen den Brief wohl zwanzigmal in die Hand genommen, und ich sagte zu mir selbst, daß es doch zu dumm sei, wenn der eine Mensch einen Brief schreibe, den der andere nicht lesen kann, aber was ich auch tat, ich kam nicht weiter. Endlich ging ich zu einem Bekannten, der etwas von Graphologie versteht, und ich legte ihm das Papier vor. Auch er studierte es aufmerksam, nahm erst ein kleines Vergrößerungsglas und dann ein großes. Aber viel weiter kam er auch nicht. Er sagte: „Ich glaube, daß hier das Wörtchen „ich“ steht, und fief, heißt das nicht „unten“ oder „unter“ oder ähnlich? Mir war mit diesen vagen Andeutungen wenig gedient, und ich ging in mein Büro zurück. Dort sah ich, wie man so sagt, schon in der Patsche. Was sollte ich tun?

Das Einfachste wäre natürlich gewesen, zu dem alten Sonderling zu gehen und zu sagen: „Bester Herr, ich kann Ihr Gefasel nicht lesen. Erzählen Sie mir lieber, was Sie mir zu sagen haben.“ Aber er war ein merkwürdiger Mensch, und außerdem findet es niemand angenehm, von sich sagen zu hören, daß er eine so unmögliche Handschrift hätte, daß ein anderer nicht daraus Flug werden könne. Es bestand die Chance, daß er böse wurde, und dann war ich einen meiner wenigen Klienten los.

Da hatte ich plötzlich einen großartigen Einfall, so einen richtigen lichten Augenblick, in dem man vor Freude ein paar Meter hoch springen möchte. Ich wollte mit dem Brief zu einem Apotheker gehen. Waren Apotheker nicht dafür bekannt, daß sie das schlimmste Gefasel von Ärzten, von dem ein gewöhnlicher Mensch kein Jota begreift, ohne Schwierigkeit lesen können. Ein Apotheker würde also sicher entziffern können, was Dr. Bronsloff mir mitzuteilen hatte. Gedacht, getan. Ich ging in die erste Apotheke, an der ich vorbeikam, und gab dem Apotheker mit gleichmütigem Gesicht den Brief. Denn ich hatte mir folgenden Plan zurecht gemacht: Ich gebe den Brief ab, als ob es ein gewöhnliches Rezept wäre. Der Apotheker würde es lesen und dann sagen: „Aber mein Herr, dieses Schreiben hat nichts mit meinem Fach zu tun. Der Herr schreibt Ihnen, daß er dann und dann zu Ihnen kommen wird, oder daß Sie das und das für ihn tun sollen, oder etwas Ähnliches.“ Und wenn es erst einmal so weit war, dann würde ich dem Apotheker die Sache erklären und ihn fragen, wieviel ich ihm für seine wertvolle Hilfe schulde.

Aber wissen die Herren was gefaselt? Der Apotheker sah flüchtig auf den Brief, runzelte die Stirn, goß etwas aus einer großen Flasche rechts hinter sich in eine kleine Flasche, tat etwas aus einer großen Flasche von der linken Seite dazu, schüttelte alles tüchtig durcheinander, kleebe ein Etikett darauf und sagte:

„Bitte, mein Herr, nur äußerlich zu gebrauchen, sechs Francs fünfzig . . .“

Zwischen den Konferenzen.



Die deutsche Delegation auf der Schebeninger Terrasse.

Von links nach rechts: Ministerialdirektor Dorn, Finanzminister Dr. Gilsperding, Reichswirtschaftsrat Dr. Curtius, Staatssekretär Dr. Bänder.

Auf Altenhammer.

14) Roman einer Ehe von Dina Ernstberger.

Kathl wachte mit dem Schürzengipsel noch immer die Tränen ab, als sie bei des Rosenwirts Alter vorüber kam. Die Diensthofen schauten ihr neugierig entgegen, bis sie stehen blieb und fragte, ob sie ihren Herrn nicht gesehen hätten.

Sie wiesen nach dem Wald, und der Großnecht meinte lachend, da müßte sie warten, bis die schwarze Kathrin vom Fuchshöhlenfuchsen käme, die könnte es ihr dann genau sagen.

Die Kathl setzte sich nun auf eine Ackerfurche und erzählte, daß der Lenz sie geschlagen habe, weil sie die Wahrheit gesagt. Das sei aber wahr, daß ihre Frau sich noch immer einen Schatz in ihrer Heimat hatte. Das wußte sie ganz bestimmt von ihrer Base, der Lumpenfuchsen von Ebach, die hatte es mit eigenen Augen gesehen, wie die Frau an Weihnachten zu Besuch daheim war.

Des Rosenwirts Leute ließen die Arbeit liegen und horchten mit offenem Munde. Und Kathl erzählte alles, was sie wußte und vermutete und log noch mehr dazu. Ihrem armen Herzen nahm man es übel, wenn er einmal mit der schwarzen Kathrin lachte und tanzte; als ob er da nicht im guten Recht wäre, wenn sich seine Frau einen Schatz hatte!

Als sie endlich nichts mehr wußte, ging sie langsam gegen Altenhammer heim. Dort erzählte sie der Base, daß sie nicht mehr mit dem Lenz zusammen arbeiten wolle, weil er sie geschlagen habe, bloß nur weil sie gesagt hatte: Weber ich noch eine andere von den Reichmannsdorfer Mädchen möchten so einen alten, krummen Fuchsen wie ihn zum Schatz.

Die Base schüttelte mißbilligend den Kopf. „Ihr Kohnas'n seid noch net hinterm Ohr trocken und red' von an Schatz“, sagte sie brummend. Dann gab sie der Kathl im Hof zu arbeiten.

Ihren Herrn sah Kathl an diesem Abend nicht mehr. Der war vom Feld weg zum Rosenwirt nach Reichmannsdorf gegangen. Als er endlich heimkehrte, schnarchte die Kathl schon lange in ihrem Bett. Sie hörte es nicht, wie der Herr mitten in der Nacht die Türen zuschlug. Am nächsten Morgen hatte sie es beinahe vergessen, daß sie der Lenz verprügelt hatte, und als die Base den Diensthofen das Frühstück gegeben hatte, ging sie mit den anderen wie immer auf das Feld.

Der Lenz hingegen ging in den Kuhstall, setzte sich auf die Futterkiste und wartete auf die Base, um ihr von dem süßenhaften Geruch der Kathl zu sagen.

Als er sie endlich durch das kleine, schmutzige Stallfenster mit den Milchbübeln über den Hof herüberkommen sah, reute ihn sein Vorhaben. Wer weiß, was da alles daraus wurde, wenn er seinen Mund nicht hielt. „Was ein net brennt, des soll ma net bloß'n; Lenz, du verbrennst dir bei Maul!“ sagte er für sich. Wäre ein zweiter Ausgang im Stall gewesen, so hätte er ihn benützt, um von der nicht gesehen zu werden, auf die er so lange mit Ungeduld gewartet hatte.

Jetzt freilich war an ein Entfliehen nicht mehr zu denken. Er sprang schnell von der Futterkiste herunter und schlug und klopfte an das morsche Holz, daß die Bretter frachten.

Die Base riß die Stalltüre auf und sah ihn verdußt an. „Du bist noch daham?“ rief sie erstaunt, und als Lenz weiter klopfte, trat sie zu ihm und riß ihn von der Futterkiste weg.

„Bist net recht g'scheit?“ schrie sie ihn an.

Lenz rumorte weiter. „Die Mäus will ich vertreib'n, do unter der Futterkiste!“

Die Base fiel ihm in den Arm. „Gibst gleich Ruh' oder net!“ befahl sie streng. „Wennst Mäus' fangen willst, dann lang's in dein Gäßfall, do sin g'nug. Mein Kuhstall aber läßt in Ruh!“

Sie betrachtete ihn mißtraulich von der Seite. Daran konnte sie nicht glauben, daß seine Anwesenheit den Mäusen galt. „Mach' daß d' an der Arbeit kommst“, sagte sie ärgerlich. „Die anderen sin schon lang fort. Die Kathl hot recht, wenn's dich an alt'n Fuchsen!“

„Die Kathl?“ Mit einem Ruck war der Lenz emporge-schnellt. „Die Kathl, wenn ihr frech's Maul net hält, geb' ich ihr eine d'rauf, daß nimmer fucht und hört!“

„Des läßt bleib'n. Dazu hast fei Recht. Solltest dich überhaupt schäme; so a alter, großer Radl prügelt so a jung's Ding. Ueberhaupt hat es fei Art, daß sich die Diensthofen in Altenhammer prügeln.“

Mit feuerrotem Gesicht stellte sich Lenz vor die Base hin. „Wist ihr denn, warum ich sie verprügelt hab, Guet Kathle?“

Und er erzählte alles, was sich zugetragen hatte.

Die Base lehnte sich an die Futterkiste, als wollten ihre Arme nimmer halten. Und Lenz war schon lang bei der Arbeit, als sie noch immer regungslos an der Futterkiste saß, unter der die Mäus wieder lustig piffen, als hätte Lenz nie an den alten Fuchsen geklopft. . . . Ihr Herr war am Abend vorher so spät heimgekommen — und nun wußte sie, daß das Samentorn, das da im Rosenwirtsstall an diesem Tage in sein Herz gekentet wurde, rasch Wurzeln schlagen und jedes zarte Keimchen einer eblen Empfindung überwuchern und ersticken würde.

Die Base hatte geglaubt, die nächsten Tage müßten Stürme bringen, aber nichts geschah. Es ging alles den gewohnten Gang weiter. Daß der Herr wieder regelmäßig die Abende außer dem Haus verbrachte und Stine mit rotgeränderten Augenlidern durch die Räume wandelte, das war ja nichts neues.

Die einzige Veränderung war, daß die Base die Kleinmädch wegen eines geringen Streites davonjagte. Weil ihr der volle Lohn ausbezahlt wurde, war die Kleinmädch mit der schnellen Kündigung ganz zufrieden. Sie konnte es nun wie die reichen Leute machen und zur Erholung gehen, bevor sie wieder in Dienst trat. Sie verbrachte ihre Ferienzeit bei ihren Verwandten in Ebach.

Schon am zweiten Tag mußte ihr die Lumpenfuchsen der alten Schatz der Stöckin zeigen.

„Do is mei Herr a anderer Kund wie der“, sagte sie verächtlich. „Der dürft voll Gold hängen, möcht ich ihn net.“

Bald wußte es das ganze Dorf, wie es bei der Schulzenbauern-Stine auf Altenhammer aussah. Beim Kopfschütteln, am Wirtstisch, beim Kirchgang — überall flüsterle man sich's zu, daß die stolze Stine ein armes, unglückliches Weib geworden war. Aber merkwürdig: mit einem Schlag hatte sich die Stimmung für die Stine geändert. Man sah in ihr nicht mehr die Stine, der keiner im Dorf gut genug war, sondern man sah in ihr nur das Kind des Dorfes, das von einem Fremden getränkt und vernachlässigt wurde. Hätte man im Dorf eine Meinung gehabt, was die Kathl den Leuten des Rosenwirts von der Stine und ihrem Schatz erzählt hatte, so wäre die Kathl samt der Lumpenfuchsen zum Dorf hinaus gesteinigt worden. Aber so dumm die Kathl aussah, das hatte sie doch bald heraus, daß sie hier was anderes reden mußte, wie bei den Leuten vom Rosenwirt. Kein Störbischwätzchen kam vom Peter über ihre Lippen. Nicht einmal anzudeuten wagte sie es, was sie den Reichmannsdorfer offen und ausführlich erzählt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Unterschied.

Patient (zum Arzt): „Herr Doktor, ich halts nimmer aus. Meine Frau macht mich nervös mit ihrem Geschwätz den ganzen Tag.“

Arzt: „Mir geht es auch nicht besser. Meine Frau läßt mich nie zu Worte kommen.“

„Ja, aber Sie haben wenigstens Ihre Sprache stunden!“

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Im Westen . . .

Am Sonntag herrschte in Westdeutschland wieder sehr reger Spielbetrieb. Der Berliner Meister Hertha BSC., der bereits am Sonntag bei einem Freundschaftsspiel gegen den westdeutschen Meister Schalke 04 überraschend mit 0:2 geschlagen wurde, mußte am Sonntag gegen die Spielvereinigung Sülz 07 eine weitere Niederlage hinnehmen. Die Berliner enttäuschten stark, während die Sülzer einen vorzüglichen Kampf lieferten. Die Kölner gewannen verdient mit 4:2 (3:2).

Rhein-Bezirk.

Sp. Vgg. Sülz 07 — Hertha-BSC. Berlin 4:2 (3:2).
Blauweiss Köln — Fura Bonn 4:2 (3:0).
Vingst 05 — SC. Mülheim 3:9 (2:4).
Jugend Eupen — Kölner Kl. f. R. 6:4 (5:2).
Städtepiel Köln — Rheindt (Süd.) 6:4 (5:2).
Preußen Delbrück — Vinnast 05 4:1 (0:1).

Bergisch-Märkischer Bezirk.

(Süd.) Fortuna Düsseldorf — Tennis Borussia Berlin 3:3.

Westfälischer Bezirk.

Viktoria Barmen — VfL. Vennrath 2:2.
SC. Sonnenborn — Ratingen 04 4:4.
Fura Düsseldorf — Kölner BSC. 3:4.
SuSp. Vgg. Barmen — Tennis Borussia Berlin 2:5.
Germania Elberfeld — Gerresheim 08 4:2.
Elber 04 — Viktoria Rheindt 7:5.

Schwarzwälder Bezirk.

Schwarzweiss Essen — Schwarzweiss Essen 3:2.

Ruhr-Bezirk.

Schwarzweiss Essen — M. B. V. Linden 5:2.
Preußen Essen — Castrop 02 2:2.

Westfälischer Bezirk.

SV. Altenessen — Rotweiss Essen 0:5.

Niederrhein-Bezirk.

Duisburg 08 — Sportfreunde Essen 3:2.

Mittelrhein-Bezirk.

Koblenz 1900-02 — S. C. Neuwied 3:4.

Stadtmittelrhein-Bezirk.

FC. Neuwied — Preußen Koblenz 4:4.

Endspieler: V. f. B. Löh.

Sp. V. Uderbach — S. C. Berg. Gladbach 3:2.

Südwestfalen-Bezirk.

(Süd.) Schalke 04 — Hertha-BSC. Berlin 2:0 (2:0).

Herbede 1911 — Hagen 02 2:5.

Wetter 1910 — FC. Solingen 95 3:2.

Lichtenplatz — Düsseldorf 99 4:1.

Herbede 1911 — Schalke 04 2:9.

Hessen-Hann.-Bezirk.

Hermannia Kassel — Kassel 09 (Stadtmittelrhein) —.

Auffstiegspiel zur 1. Bezirksliga:

SV. Mayen — SC. Neuenahr 1:1.

Rheinische Heimspiele im Siebengebirge

Wohl nie hat Bonn eine derartig große sportliche Veranstaltung gesehen. Aus allen rheinischen Städten waren Sportler erschienen. In der Sonntagfrühe begannen im Stadion die Jugendspiele mit den Wettkämpfen und den Wettbewerben um die Plakette des Reichspräsidenten. Nachmittags waren Tausende Menschen in dem prächtig geschmückten Stadion versammelt, als der Festzug der Turner ins weite Rund des Stadions einmarschierte. Die Hauptanziehungskraft aber übten die interessanten Vorführungen der staatlichen Polizeischule aus, die als musterhaft zu bezeichnen sind. 600 Polizeischüler führten hier Freilichtgymnastik, Hindernislaufen, römische Wagenrennen usw. vor. Im Mittelpunkt des sportlichen Treibens standen die Staffeln. Mittags starteten am Doppelstadion Schloß die Läufer zur Ernst Moritz Arndt-Staffel. Acht Mannschaften liefen sich den Start. Als Erster ging Koblenz durchs Ziel. Mit etwa 100 Meter Abstand folgte Köln, dann Rees, Euskirchen und Siegburg. Gleich darauf folgte auf der Godesburg der Start zur Siegfried-Staffel. Duisburg führte bis zum Rheinufer in Mülheim. Ein Schlepper wurde den Schwimmern zum Verhängnis. Nur dem Duisburger gelang es, vor dem Schlepper über den Rhein zu kommen. Es folgten Barmen, Köln und Bonn. Die Schwimmstaffel startete mittags in Linz. Mit 1 Kilometer Vorsprung gewann die erste Mannschaft der Kölner vor der Zweiten, Bonn wurde Dritte.

Nationales Leichtathletik-Sportfest in Schalke

Dr. Pelzer siegt über 400 Meter

Dem Ruhrbezirksmeister Schalke 04 war beim nationalen Leichtathletik-Meeting am Sonntag das beste Sommerwetter beschert. Die zahlreichen Zuschauer erlebten schöne und spannende Kämpfe. Die Nationalität der Veranstaltung wurde durch die Teilnahme von Preußen-Stettin gewahrt. Dr. Pelzer blieb im 400 Meter-Lauf Sieger in der Zeit von 51,4. Die Stettiner gewannen auch die Schwedenstaffel. Vorzüglich schnitt wieder der Münsteraner Stechemesser ab, der im Hochsprung und Kugelstoßen den Sieg errang. Ergebnisse: 100 Meter Lauf: 1. Grimmedahl (Sch. W. Essen) 11 Sek., 2. Zuth-Pieper (Sch. W. Essen) 11,3.

800 Meter Lauf: 1. Levebre (Düsseldorf 99) 2:01,4.

2. Hobus (Schalke) 2:01,6.

5000 Meter Lauf: 1. Helber (Stuttgarter) 16:17,6; 2. Casselmann (Herford) 16:34,4.

Kugelstoßen: 1. Stechemesser (Münster) 13,33 Meter, 2. Goiff (Polizei Duisburg) 12,36 Meter.

Hochsprung: 1. Stechemesser (Münster) 1,75 Meter, 2. Stern (Sch. W. Barmen) 1,65 Meter.

Weitprung: 1. Langenbach (Westfalia Herne) 6,49 Meter, 2. Rabert (Essen) 6,48 Meter.

Distanzwerfen: 1. Goiff (Duisburg) 41 Meter, 2. Helber (Essen) 40,40 Meter.

400 Meter Lauf: 1. Dr. Pelzer (Stettin) 51,4, 2. Klotze (Stettin) 51,6.

4 mal 100 Meter: 1. Schwarzweiss Essen 45, 2. Preußen Stettin 45,6.

Schwedenstaffel: 1. Preußen (Stettin) 2:06, 2. Schalke 96 in 2:09,1.
12 mal ¼ Kundenstaffel: 1. Schwarzweiss Essen 5:41, 2. Dortmund 95 in 5:42,2.

Leichtathletik-Sportfest in Sülz

Die S. V. Sülzler veranstaltete am Samstag ein internationales Sportfest, zu dem einige holländische Leichtathleten am Start waren. Die Holländer konnten eine ganze Reihe der Konkurrenzen siegreich beenden, trotzdem die besten westdeutschen Vertreter teilnahmen. Besondere Erwähnung verdient der außer Konkurrenz erzielte Speerwurf von Schnaderh-Röhl mit 62,75 Meter.

100 Meter: 1. Sülzer-Kreisel 10,8 Sek., 2. Kremer-Röhl 10,9 Sek.

1000 Meter: 1. Hogenwerf-Holland 2,41 Min., 2. Merrens-Turu Düsseldorf 2:41,2 Min.

400 Meter: 1. von den Burg-Holland 52,6 Sek., 2. Meisel-Nürnberg 54,6 Sek.

Weitprung: 1. Müller-Düsseldorf 7,15 Meter, 2. Böhmke-Münster 7,05 Meter.

200 Meter: 1. Kremer-Röhl 23 Sek., 2. Otto 1-Duisburg 23,2 Sek.

Speerwerfen: 1. Hoffmeister-Münster 58,10 Meter; 2. Bögelin-Münster 56,30 Meter, 3. Schnaderh-Röhl 56,02 (außer Konkurrenz 62,75 Meter).

Stabhochsprung: 1. van der Zee-Holland 3,30 Meter, 2. Wolf-Röhl 3,00 Meter.

4 mal 100 Meter Staffel: 1. holländische Nationalmannschaft (außer Konkurrenz) 43,6 Sek., 2. Preußen Kreisfeld (Hannbreite) 43,6 Sek.

5000 Meter: 1. Baars-Holland 16:07,3 Min., 2. Uhlr. SC M. Gladbach 18,00 Meter zurück.

Schwedenstaffel: 1. Röhl 2:03,7 Min., 2. kombinierte holländische Mannschaft 2:05,3 Min.

Deutsche Meisterschaftsregatta

Amicitia Mannheim dreifacher Meister

Die deutsche Rudervereinschaft, die am Sonntag bei Grünau ausgetragen wurde, war von prächtigem Wetter begünstigt. Das Wasser war ruhig und glatt. Neben den Meisterschaftsrennen kamen noch einige Junioren- und Jungmannschaftskonkurrenzen zum Austrag. Die Meisterschaften selbst wurden fast durchweg auf der Strecke entschieden. Die beiden Vierer gewannen erwartungsgemäß Amicitia-Mannheim überlegen. Walter Fimm erfüllte die Hoffnungen seiner vielen Anhänger im Einer nicht. Er lag von Anfang an im Hintertreffen. Der Zweier ohne Steueremann lag erwartungsgemäß die Olympiasieger Müller-Meister (Hellas Berlin) überlegen in Front.

Für den Doppelzweier hatte sich Buh von Altworther Magdeburg geschont, was sich auch als sehr zweckmäßig erwies, denn es gelang den jungen Rudern Buh und von Altworther, die beide erst 18 Jahre alt sind, nach hartem Rennen über die ganze Bahn einen einwandfreien Sieg über die Kenngemeinschaft des Berliner Rudervereins und den Gubener Ruderverein zu erringen. Im Alter gewann die Amicitia ihre dritte Meisterschaft. Die Mannheimer bewiesen damit ihre klassenmäßige Überlegenheit über die anderen deutschen Rudervereine.

Ergebnisse:

Vierer ohne Steueremann: 1. Amicitia-Mannheim 7,07,5 (3,28 für 1000 Meter); 2. Hellas-Berlin 7,11,8.

Einer: 1. Berliner Ruderverein (Gustav Biedschke) 8,04,8 (3,57 für 1000 Meter); 2. Frankfurter Ruderverein 1865 (Walter Fimm) 8,10,3.

Vierer mit Steueremann: 1. Amicitia-Mannheim 7,07,2 (3,28 für 1000 Meter); 2. Hansa-Hamburg 7,11,2.

Zweier ohne Steueremann: 1. Hellas-Berlin (Müller u. Mooskötter) in 7,43,6 (3,46 für 1000 Meter); 2. Hettelberger Ruderverein 1872 in 7,45,8.

Doppelzweier: 1. Altworther-Magdeburg 7,11,8; 2. Kenngemeinschaft Berliner Ruderverein 7,11,2.

Ächter: 1. Amicitia-Mannheim 6,77,8 (3,07,8 für 1000 Meter); 2. Mainz-Kasteler R. G. 1880 6,26.

Langstreckenstaffel des Renu-Verbandes.

Der Renu-Verband ließ am Sonntag auf der Kieler Förde seine Langstreckenstaffel über 10 Kilometer ausfahren. Am Wettbewerb der Zweier-Falkhoote nahen die Berliner Remming und Sievert und im Einer der Ammendorfer Nothe.

Schwimmwettbewerb Deutschland-Schweden

Deutschland siegt mit 220:240 Punkten

Der Schlußtag des Schwimmwettbewerbes Schweden gegen Deutschland in Halberstadt brachte vorzügliche sportliche Leistungen. Im 100 Meter Herrenschwimmen blieb Arne Borg mit der Zeit von 1,00,5 eine zehntel Sekunde unter der von Schubert (Breslau) gehaltenen deutschen Bestleistung von 1,00,6. Die 100 Meter für Damen wurden sicher von Reni Erkens gewonnen. Die 100 Meter Rufen für Herren gewann Meister Köpper in der guten Zeit von 1,11,5. Im Turmspringen für Herren fiel der deutsche Meister Piumann auf den letzten Platz zurück. Der Sieger Kießhäger errang den Hauptteil seiner Punkte in dem Rüsspringen.

Den Beschluß des Länderkampfes bildete das Wasserballspiel Deutschland-Schweden. Damit stellte sich das Endresultat, das mit 6:3 für Deutschland entschieden wurde. Mit diesem von den 6000 Zuschauern ausgenommenen Sieg konnte die deutsche Mannschaft das Endergebnis auf 220 zu 140 Punkte stellen.

Deutsche Tennismeisterschaft

Frau von Reznicek deutsche Tennismeisterin

Die erste Entscheidung in der deutschen Tennismeisterschaft in Hamburg fiel am frühen Nachmittag im Damen-einzel. Im Schlußkampf schlug Frau von Reznicek die Engländerin Frä. Chamberlain mit 6:2, 5:7, 6:0. Damit ist Frau von Reznicek deutsche Tennismeisterin geworden.

Großer Diamant-Preis vom Rhein

Rehe siegt im Endspurt

Der Große Diamant-Preis vom Rhein, den die Ortsgruppe Düsseldorf der Deutschen Radfahrer-Union am Sonntag veranstaltete, sah die besten Straßenfahrer aus dem Reich am Start. Von den 16 Wertpreisfahrern, die eine Strecke von 180 Kilometer zurückzulegen hatten, blieb im Endspurt der Dortmunder Rehe siegreich. Bei den Herrenfahrern, die 122 Kilometer zu fahren hatten, blieb Klein-Röhl vor seinen Landsleuten Mehger und Thielen erfolgreich.

Ergebnisse: Wertpreisfahrer 180 Kilometer: 1. Rehe Dortmund 5:23:00 Std.; 2. Nitsche-Leipzig; 3. Wed Dortmund; sämtlich nicht auf.

Herrenfahrer 122 Kilometer: Klein-Röhl 3:37 Stunden; 2. Mehger-Köln; 3. Thielen-Köln; 4. Tola-Dortmund; 5. Brogmann-Hamburg (alle nicht auf).

Gabelbach-Jubiläumrennen

Nach mancherlei Schwierigkeiten führte am Samstagabend der Gau 2 A Thüringen sein 10. Gabelbach-Jubiläumrennen, verbunden mit einem Sonderlauf, offen nur für den Gau 2 A, durch. Das herrliche Sommerwetter hatte etwa 60 000 Zuschauer angelockt. Die gefahrenen Zeiten sind allgemein besser als im Vorjahr. 76 Motorradfahrer, acht Velowagenfahrer, 14 Sportwagen und zwei Rennwagen waren am Start erschienen. Die schnellste Zeit des Tages fuhr Rosenberger (Pforzheim) auf Mercedes in 2,23 gleich 100,8 Stdmin.

Rund um Dresden

Auf einer 235 Kilometer langen Strecke ging am Sonntag das klassische Straßenrennen des DVV Rund um Dresden zum 17. Male in Szene, das diesmal eine ganz besonders gute Besetzung gefunden hatte. Gleichzeitig wurde auf einer 100 Kilometer langen Rundstrecke ein Wettbewerb für Eisenfranz- und Altersfahrer durchgeführt, während die Jugend auf einer 30 Kilometer langen Strecke in Aktion trat. Auf der langen Strecke holte sich Sachse (Borussia Berlin) den ersten Preis in der guten Zeit von 8,01,43,4 Stunden.

Ergebnis: Rund um Dresden 235 Kilometer: 1. Sachse (Borussia Berlin) 8,01,43,4; 2. Hertwig (Wanderfall) 8,01,45.

Altersfahrer über 100 Kilometer: 1. Jargos (Presto-Chemnitz) 3,12,10; Eisenfranzfahrer über 100 Kilometer: 1. Franke (Wanderfall) 3,08,07; Jugendfahren über 30 Kilometer: 1. Hermann (Germania Breslau) 58,18.

Adolf Hufschle-Gedenkenrennen

Das Adolf Hufschle-Gedenkenrennen wurde am Sonntag als Vierer-Mannschaftsfahren in Spanbau über 47,2 Kilometer ausgetragen. Siegreich blieb die erste Mannschaft von Opel in 1,13,1 Stunden vor Alberto-Diamant 1, die durch Sturz eines Fiedelfahrers zum zweiten Platz kamen.

Sitzung der U. C. F. in Zürich

Auslösung der Stehervorläufe

Der 50. Kongress der Union Cycliste-Internationale wurde am Samstag unter dem Vorsitz von Britton eröffnet. Der Bericht des General-Sekretärs wurde genehmigt. Die Aufnahmegefühle der beiden neuseeländischen Verbände wurden auf den nächsten Kongress verschoben, dagegen wurde Bulgarien aufgenommen. Die Daten für die nächstjährigen Weltmeisterschaften sind vom 25. August bis 2. September in Brüssel. Am 7. Dezember 1929 wird der Kalender-Kongress in Zürich und am 1. Februar der Frühjahrskongress in Zürich und am 1. Februar der Frühjahrskongress stattfinden. Der Antrag Hollands, die Speeren der Amateurfahrer von den Landesverbänden festzusetzen, wurde angenommen.

Die Auslösung für die Vorläufe zur Steher-Weltmeisterschaft hatte folgendes Ergebnis:

1. Vorlauf: Samall, Grassin, Torcellet, Lebby;
2. Vorlauf: Pallard, Benoit, Rüppel, Manera;
3. Vorlauf: Linart, Kremer, Suter, Schiebbaum.

Radrennen in Dortmund

Die 5. Veranstaltung des Dortmunder RC. 08 auf der Kampfbahn Rote Erde am Sonntag wies eine gute Besetzung auf und zeigte in allen Rennen spannende Kämpfe. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch das Hauptfahren, an dem gute westdeutsche Amateurfahrer teilnahmen. Aus acht Vor- und vier Zwischenläufen stellten sich für den Endlauf die Kölner Treudem und Schnitzler heraus. Im Endlauf siegte Treudem ganz überlegen vor Schnitz und Klausmeier. Ein 30 Kilometer Mannschaftsfahren bildete die zweite Nummer des Programms. 18 Paare fanden sich beim Start ein und lieferten sich ein flottes Rennen. Die Wertungen entschieden den Kampf. Ergebnisse: Hauptfahren: 1. Treudem-Köln, 2. Schnitzler-Köln, 3. Klausmeier und Selter.

Radweltmeisterschaften 1930 in Zürich

Die Vorentscheidungen am Sonntag vormittag.

Engel bei den Berufsfahrern und Fiegel bei den Amateuren in der Entscheidung.

Am Sonntag vormittag hatte sich das Wetter in Zürich soweit gebessert, daß die am Samstag verregneten Vorkämpfe für Berufsfahrer und Amateure nachgeholt werden konnten. Wie nicht anders zu erwarten war, schieden die meisten deutschen Teilnehmer frühzeitig aus. Erfolgreichste sind die beiden Deutschen Mathias Engel (Köln) bei den Berufsfahrern und Fiegel (Berlin) bei den Amateuren in den Entscheidungsläufen. Beide Fahrer legten eine äußerst hervorragende Form an den Tag und blieben in den von ihnen bestrittenen Läufen leichte Sieger.

Die Neusser Stadtmannschaft kämpft unglücklich.

Sie hat um den ersten Platz wacker gekämpft, Schwimmer durch Schleppzug abgetrennt.

Zum dritten Male beteiligte sich gestern die Neusser Stadtmannschaft an der großen „Siegfriedstafel“, die auf der Godesburg stehend durch Godesberg, Rhein, Königswinter zum Drachenfels hinauf ihren Weg nahm. Drei mal nahm auch der Ausgang der Stafel für die Stadt Neuss einen irregulären Verlauf. Während die Mannschaft 1925 in guter Position liegend durch die Radfahrer ins Zieltriefen gelangte, kam sie 1927 durch einen Protest an die fünfte Stelle und errang damit erstmalig den von der Gemeinde Godesberg gestifteten Wanderpreis. Den galt es in diesem Jahre zu verteidigen. Aber mit des Geschicks Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Der Neusser Schwimmer Karl Holzgraf, der als zweiter mit 100 Meter hinter Duisburg und 40 Meter vor Köln ins Wasser ging, mußte infolge eines dazwischengehenden Schleppers die Überquerung des Rheins ändern und lange Zeit neben dem Schlepper liegen bleiben. Duisburgs Schwimmer gelang es noch unter größter Lebensgefahr, vor dem Schiff hinüberzuschwimmen und holte somit seiner Mannschaft einen großen Vorsprung. Die Mannschaften von Bonn, Koblenz, Trier und besonders Barmen, die weit hinter der Spitzengruppe lagen, hatten es infolge besserer, als ihre Schwimmer den Kurs geradewegs auf ihr Ziel halten konnten, da für sie kein Hindernis mehr bestand. Barmen zum Beispiel geht als 9. ins Wasser und wird zweiter Sieger! Infolge des hohen Wellenganges wurde Holzgraf stark abgetrieben und nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang es ihm, noch als 9. das Ufer zu erreichen. Es ist geradezu unverantwortlich, wenn die Leitung nicht für Abhilfe für derartige Vorfälle schafft. Man sollte fünfzig Minuten unter der Voraussetzung starten, wenn alle diese Gemütskämpfe beseitigt wären. Einem anderen Käufer passierte es, daß plötzlich auf einem Bahnübergang die Schranken geschlossen wurden und er gezwungen wurde, geduldig zu warten!

Die Neusser Mannschaft lief in folgender Aufstellung: 900 Jabel Willy (Sportfreunde), 700 Frohn (N.E.S. 03), 600 Kroschke (N.E.S. 03), 400 Weisgen (N.E.S. 03), 400 Streder (N.E.S. 03), 600 Super (Rheinstraß), 100 Hahhoff (N.E.S. 03), 500 Meier (Sportfreunde), Schwimmer Meier und Holzgraf (beide Sportfreunde), 500 Pilatus (Sportfreunde), 800 Schneiders, 800 Franken, 100 Führer (alle Neusser Stadtmannschaft 03), 300 Pullen (Sportfreunde), 300 Dorff (N.E.S. 03).

Pünktlich um 3 Uhr ging der Startschuss los. Willy Jabel, der routinierte Startläufer, setzte sich gut durch und gab an erster Stelle mit zwei Meter Vorsprung ab. Neuss und Duisburg lagen an dem 1. Wechsel schon weit vor dem übrigen Felde. Frohn hielt den Vorsprung bis kurz vor dem Ziel, mußte sich dann aber um fünf Meter geschlagen bekennen. Diesen Vorsprung der Duisburger holte Kroschke wieder auf, führte zeitweise, blieb im Endspurt aber zwei Meter hinter. Diesen Abstand hielten die beiden 400 Meter-Läufer Weisgen und Streder, ohne etwas hinzuzutun. Dann fällt die Führung wieder an Neuss durch den jugendlichen Rüppert, der sich sehr wacker schlug, aber im Endspurt mußte er den erfahrenen Duisburger wieder vorbeiziehen lassen. Der 1000 Meter Mann Hahhoff behauptete sich ebenfalls gut gegenüber dem Kölner, der 40 Meter zurücklag, konnte aber den Weisgenritten des Westdeutschen Meisters über 1500 Meter, Neuss (Duisburg), nicht folgen und mußte ihn somit 100 Meter laufen lassen. Selbst Weber konnte diesen Vorsprung nur wenig verringern. Dann kam das Verhängnis, das unsere guten Plakausichten glänzend zu Schande machte. An 8. Stelle nahm Pilatus den Stab von Holzgraf und holte den an 8. Stelle, mit noch weiteren 50 Metern Vorsprung liegenden bis auf 3 Meter auf. Im schnellen Spurt holte ihn Schneiders ein, während Jof. Franken den 7. noch holte. Dann war es aus. Führer konnte das übrige Feld nur noch bis auf 30 Meter aufholen, so daß Pullen und Dorff nur den 7. Platz behaupten, leicht die Stafel zu Ende ließen.

Der Kampf war auf der ganzen Strecke sehr interessant. Angehende Mannschaften verfolgten denselben mit großer Spannung. Die Leistungen sind im Verhältnis zu den früher gelieferten Stafeln ganz ausgezeichnet.

Endresultat: 1. Duisburg 31.44,1 Min.; 2. Barmen!! 3. Köln; 4. Bonn; 5. Trier; 6. Koblenz; 7. Neuss; 8. Mors; 9. Rheidt; 10. Godesberg.

Wieder einmal geträumte Hoffnungen. Die Neusser Mannschaft hat sich tapfer geschlagen. Sie hat die Hoffnungen, die man in sie gesetzt hat, glänzend erfüllt. Nicht zuletzt ist es ein Verdienst des Obmannes Herrn Heinz Weis, der nach trefflicher Auswahl die Mannschaft gefickt zusammengestellt hat. Wie wirds 1931?

Deutsche Jugendkraft.

Sportabteilung „Rheinstraß“.

Heute abend um 8 Uhr Geschäftsstunde im Vereinslokal. Alle Spitzfahrer wollen sich pünktlich einfinden. Die Bezirksvorsitzer fahren morgen 7.24 Uhr nach Königswinter. Treffpunkt 7.47 Uhr am Vereinslokal. Führer Hamacher und Hausweiler. Das Schlußtraining fällt Dienstag aus. Am kommenden Sonntag fährt unsere 1. Mannschaft nach Kerzath zur Plätschmehung.

Deutsche Turnerschaft.

Bezirks-Turnfest in Biberich.

Das diesjährige Turnfest des 1. und 5. Bezirks wurde unter der Leitung von Gauoberturnwart Unger (Düsseldorf) und Bezirksoberturnwart Hoffmann reibungslos durchgeführt.

Zu den Mehrkämpfen, bei denen die Neusser Vereine glänzend abschnitten, trafen ca. 350 Wettkämpfer an. Vor allen Dingen konnte man feststellen, daß die Neusser Vereine großen Wert auf die Ausbildung des Nachwuchses legen.

Nachmittags bewegte sich ein imposanter Festzug durch Biberich. Die Beteiligung an dem Festzug war mit Ausnahme des Allg. Turn- und Sportvereins 03 Neuss und des Polizeisportvereins Neuss eine recht gute. Bei dem Vereinsturnen wurde Musteraktuelles gezeigt. Auch die Freibungen der Turner klappten vorzüglich. Die Staffelläufe brachten äußerst spannende Kämpfe.

Folgende Siege wurden seitens der Neusser Vereine errungen: 1. Turnkampf 1. Gruppe: 2. v. Borden (N.E.S. 48) 148 Pkt. 7. Götter (N.E.S. 48) 134 Pkt.; 9. Limes (N.E.S. 48); 11. Pongelart (N.E.S. 92) 123 Punkte.

2. Turnkampf Unterstufe: 3. Spitzhella (N.E.S. 48) 134 Punkte; 7. Limes (N.E.S. 48) 129 Pkt.; 12. Rische (N.E.S. 92) 122 Pkt.

3. Turnkampf Unterstufe: 18. Rischen (Polizei Neuss) 48 Pkt.

4. Turnkampf für Turner: 5. Klaff W. (N.E.S. Neuss) 93 Pkt. 6. Mollenhaupt (N.E.S. 48) 90 Pkt.; 6. Gabermann (N.E.S. 92) 90 Pkt.; 8. Gebendner (N.E.S. 92) 85 Pkt.; 10. v. Borden (N.E.S. 48) 82 Punkte.

5. Turnkampf Turnerinnen: 10. Minsberg (N.E.S. Neuss) 83 Pkt.; 15. Riptens W. (N.E.S. Neuss) 78 Pkt.; 15. Riptens G. (N.E.S. Neuss) 78 Pkt.; 19. Stern (N.E.S. Neuss) 74 Pkt.; 21. Riptens W. (N.E.S. Neuss) 72 Pkt.; 24. Gauenich (N.E.S. 92) 69 Pkt.

6. Turnkampf für Jugendturner, 11/12: 2. Gerber (N.E.S. 48) 110 Pkt.; 3. Moer (N.E.S. Neuss) 109 Pkt.; 5. Luther (N.E.S. 48) 102 Pkt.; 8. Ehlers (N.E.S. 48) 94 Pkt.; 13. Klaff (N.E.S. 48) 89 Punkte.

Schlußkampf für Jugendturner 13/14: 13. Richter (N.E.S. 92) 110 Pkt.; 17. Främer (N.E.S. 92) 98 Pkt.; 18. Roebach (N.E.S. 92) 97 Pkt.; 19. Wolfmeier (N.E.S. 92) 96 Pkt.; 19. Götter (N.E.S. 48) 96 Pkt.; 21. Pongelart (N.E.S. 92) 94 Pkt.; 23. Schäfer (N.E.S. 92) 91 Pkt.; 25. Garborini (N.E.S. 48) 89 Pkt.; 25. Schmitz (N.E.S. 92) 89 Pkt.; 25. Stupp (N.E.S. 92) 89 Pkt.; 26. Sprenger (N.E.S. 92) 88 Pkt.; 28. Janßen (N.E.S. 48) 86 Pkt.; 28. Gittenberg 4. (N.E.S. 48) 86 Pkt.; 29. Schmitz (N.E.S. 92) 85 Pkt.; 30. Götter (N.E.S. 92) 84 Pkt.; 34. Gittenberg 5. (N.E.S. 48) 80 Punkte.

4x75-Meter-Staffel Turnerinnen: 1. N.E.S. Neuss 44,3 Sek. 4x100-Meter-Staffel Jugend 11/12: 1. N.E.S. Neuss 50,2 Sek.

Westdeutscher Spielverband.

Westdeutscher Spielverband e. V.

Die Werbeveranstaltung in Raach begann Samstag abend mit einem Handball-Wettkampf.

Raach - Grevenbroich 1:6 (0:3), welches die Grevenbroicher Gäste mit obigem Ergebnis für sich entscheiden konnten. Immerhin aber ein erfreuliches Zeichen für den noch jungen Verein. Der gestrige Sonntag brachte als erstes die leichtathletischen Kämpfe. Auch hier war guter Besuch und gute Teilnahme zu verzeichnen. Die einzelnen Strecken waren gut besucht und gingen als Sieger im 100-Meter-Lauf: 1. F. Schenker (Orten), 2. Brand (Grevenbroich), 3. R. Böding (Ginckhof). — 200-Meter-Lauf: 1. F. Schenker (Orten), 2. Böding (Ginckhof), 3. Brand (Grevenbroich). — 400-Meter-Lauf: 1. R. Böding (Ginckhof), 2. F. Schenker (Orten), 3. Zimmermann (Ginckhof). — Anschließend fanden die beiden Fußball-Wettkämpfe statt. Als erste Gegner standen sich gegenüber:

Büderich - Darselen 4:1 (1:1). Der Reuling aus Darselen lieferte hier besonders die erste Halbzeit ein schnelles Spiel. Technisches Nichtkönnen wurde durch recht großen Eifer ersetzt. Die Büdericher hatten zunächst alle Hände voll zu tun. Nach dem Wechsel jedoch kamen die Darselener nicht mehr mit.

Raach 1. - GfR. Düsseldorf links Ref. 0:7 (0:2). Der Raacher Torhüter war ein glatter Verfolger. Immerhin war der Sieg, wenn auch nicht in dieser Höhe, verdient.

Die Werbeveranstaltung in Kemmerden begann mit einem Spiel der Alten-Herren-Mannschaft gegen Rheidter Spielverein. 3:0. Tapfere Gegenwehr der Pfaherren.

Anschließend fand das eigentliche Wettkampfspiel zwischen Borussia Ref. - Rheidter Spielverein Ref. 3:6 (3:2) statt. Hier sah es zunächst nicht einmal nach einem Siege der Spielvereiner aus. Die Gladbacher Borussia waren besonders vor dem Wechsel gut.

Am gestrigen Sonntag fand ein zweites Wettkampfspiel zwischen Kemmerden 1. - Bedburd. Gierath 0:9 (0:5) statt. Trotz Ersatz waren die Gäste hier die bedeutend bessere Elf. Die Pfaherren kamen nicht einen Augenblick zum Sieg in Frage.

Werbeveranstaltung in Königshoven. Die Kämpfe sind folgende: Althaus - Rothhausen 0:2 (0:1), GfR. - Kapellen 0:1 (0:0), 1. H. das zweite Treffen. Als erstes Spiel der Jugendrunde wurde Kapellen mit Kiepenberg 3:2 (2:2, 1:1) ausgetragen. Im Schlußspiel mußten die Kapellener dann nochmals gegen die augenblicklich spielstarke Mannschaft von Rothhausen antreten. Auch dieses Spiel stand nach Ablauf der regulären Zeit 0:0 unentschieden, so daß abermals eine Verlängerung notwendig wurde. Hier verzichteten die ohnehin schon abgeklümpften Kapellener auf ein Weiterspielen.

Gruppeneinteilung der 2. Bezirksklasse. In einer am Freitag 8. August stattgefundenen Versammlung wurde folgender Vorschlag zur Gruppeneinteilung gemacht. Nur eine Gruppenbildung innerhalb des Gaues ist möglich. Sie lautet: Gruppe Rheidt-Grevenbroich: Giefenkirch, Union, Hordmeitich, Weßelhofen, Orten. Gruppe Gladbach-Kiepenberg: Vieren, Lürrip, Preußen, Dahl, Rheinbach, Brachelen.

Motorisport.

Motorradrennen im Stadion.

Einen recht schönen Erfolg hatte der Neusser Motorradklub 1928 in seiner ersten Veranstaltung. Wohl 2000 Zuschauer wohnten den Rennen bei. Annähernd 40 Fahrer erschienen am Start. Die Veranstaltung wurde mit einer Ehrenrunde zur Feier des Verfassungstages eingeleitet. Im Hauptrennen wurde der glänzend fahrende Herzogenrath (Köln) besonders lebhaft begrüßt, als er nach einem gefährlich aussehenden, aber glücklich verlaufenen Sturz in der Nordkurve mit einer halben Bahnlänge Vorsprung durchs Ziel saute. Er fuhr auch die schnellste Zeit des Tages, aber eine Runde 24,1 Sekunden. Zwischen den Rennen wurde nach eine Gedächtnisrunde für den verunglückten Sportkameraden Ducroc gefahren. Leider war die Staubentwicklung bei den Rennen zeitweise sehr stark, obwohl nach Kräften gepregelt worden war. Es sei auch gesagt, daß die Kurven für schwere Maschinen zu flach sind. Diese gerieten zeitweise in sehr gefährliches Schleudern.

Ergebnisse: Die beiden ersten Rennen, Meisterschaftslauf für Maschinen bis 300 ccm über 15 Kilometer und offenes Rennen für die gleiche Klasse wurden zu einem Lauf verbunden (15 Kilometer). 1. Jungblut 14:37,5 Minuten (N.E.S.); 2. Wels überwand; Der Dritte, gut fahrende Baumen fiel als Erster über den Kurvenrand und schied aus.

Meisterschaftslauf für Maschinen bis 350 ccm. 15 Kilometer. Endlauf: 1. Kemmerich (Nao-Hubson); 2. Mewasta (Gillet); 3. Gellen (N.E.S.). Kemmerich wurde glücklicher Sieger, nachdem Goen (Neuss) durch Defekt ausgeschieden war.

Die deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg.



Otto Frohheim.

der Altmeister des deutschen Tennis, gelangte als einziger Deutscher in die Vorrunde um die deutsche Meisterschaft, in der er dem Schiedsrichter Spence gegenübertritt.

Offenes Rennen für Maschinen bis 500 ccm. 5 Kilometer. 1. Berlin (Mascotte); 2. Goen (Nudge-23); 3. Frehn (Gillet). Berlin fuhr ein schönes Rennen und siegte mit einer Runde Vorsprung. Leider muß sein unsportliches Verhalten beim fahren gerügt werden, denn freihandfahren in einem Rennen ist gefährlich. Derartige Mäßen erregen eher Unwillen als Beifall.

Ein Verfolgungsrennen für Maschinen bis 350 ccm endete mit dem Siege von Goerges (Gillet).

Offenes Rennen über 5 Kilometer für Maschinen bis 500 ccm. 1. Vorlauf: 1. Helius (Cpel); 2. Merges (Gillet). 2. Vorlauf: 1. Herzogenrath (Gillet); 2. Götter (Wog). Endlauf: 1. Herzogenrath (Gillet) 8,41 Minuten. 2. Merges (Gillet). Bei diesem Rennen gab es zwei gefährlich aussehende Stürze.

Refordversuch zwei Runden Anlauf, die dritte Runde wird verworfen (500 Meter). Zeiten 250 ccm in 26,2 Sekunden auf Gelogette. Helius 500 ccm in 25,1 Sekunden auf Cpel.

Die Heimkehr des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 11. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern nachmittags 1 Uhr 2 Minuten nach 55stündiger Fahrt gelandet. Als das Schiff in die Halle eingebracht wurde, brach die Menschenmenge spontan in begeisterte Jubelrufe aus. Rausch und Jubel und Huldigungen erbeugte. Unter den Zuschauern befanden sich auch Herzog Albrecht von Württemberg und Graf Brandenstein-Zepelin. Dr. Götter verließ das Schiff kurz nach dem Eintreffen in der Halle durch die mittlere Maschinenabteilung. Von seinem Büro wurde ihm aus Anlaß seines 61. Geburtstages ein Blumenarrangement überreicht. Beim Verlassen der Werft wurde Götter von der auf ihn wartenden Menge lebhaft begrüßt. Ein blinder Passagier befand sich nicht an Bord.

Nach der R. Z. erklärte Dr. Götter, daß die Schnelligkeit des Luftschiffes stellenweise sogar 200 Kilometer betragen habe. In der Nacht zum Freitag gab es schwere Regen. Man stand zwar in ständiger Verbindung mit Dampfern, konnte sie aber wegen des Nebels und Regens nicht sehen. Um Mitternacht erreichte man die englische Südküste und bog über Frankreich zum Bodensee ab. Während der Oceanüberquerungen habe sich das Luftschiff in allen Teilen glänzend bewährt. Insbesondere haben die fünf Maybachmotoren dank der von Professor Thoma veranlaßten verbesserten Kupplungsart einwandfrei gearbeitet. Auch die Außenhülle des Luftschiffes habe bis auf ein paar kleine Risse standgehalten. Die Stabilisierungslinien gaben keinen Anlaß zu Klagen. Durch Wechemhaltung der Wellenlänge konnte man alles störende Dazwischenreden verhindern. Das Luftschiff sei im transatlantischen Luftverkehrdienst jedem anderen Verkehrsmittel überlegen. Zwar könne es keine Fahrdauer und Anstufung nicht mit der Regelmäßigkeit der großen Schnelldampfer festlegen, aber die auf fallend großen Unterschiede in der Fahrdauer, die heute noch dem transatlantischen Luftschiffdienst anhaften, werden mit der Verbesserung des Luftschiffes einerseits und des Wetterdienstes andererseits immer seltener vorkommen. Drei bis vier Tage nach in Friedrichshafen würden genügen. Dann geht die Weltfahrt quer durch Australien und Sibiris Kurs auf das Südpol des Pazifiks. Nächsten Sonntag hoffe man in Japan zu sein.

Diktator Bata.

Berlin, 7. Aug. Im Juli 1928 erschien im Agis-Verlag, Berlin, das Buch: „Der unbekannte Diktator Thomas Bata“, das Angriffe gegen den größten europäischen Schuhindustriellen enthält, indem es dessen Lohn- und Erzeugungs-system als nach deutschen Begriffen des Handels und Gewerbes unethisch charakterisiert.

Das Landgericht 1. Berlin, beschlagnahmte, wie die „Adl-nische Zeitung“ berichtet, auf Antrag des Industriellen Bria im August 1928 dieses Buch auf Grund des Gesetzes des unlauteren Wettbewerbes und der Kreditfälschung.

Der 10. Senat des preussischen Kammergerichts hat am 7. August ein rechtskräftiges Urteil in letzter Instanz dahin erlassen, daß dieses Buch mit Streichungen einiger beleidigenden Stellen für den Vertrieb im In- und Ausland freigegeben ist. Die Kosten des Verfahrens, dessen Streitobjekt auf eine halbe Million Mark erhöht wurde, wurden in folgender Weise verteilt: 18 Zwanzigstel trägt Thomas Bata, 1 Zwanzigstel der Autor des Buches und 1 Zwanzigstel der Verlag.

In der Urteilsbegründung heißt es im letzten Satz: Im Hinblick darauf, daß die Hauptangriffe des beanstandeten Buches in diesem Verfahren als hinreichend gestützt angesehen werden mußten, erschien es geboten, die Kosten so zu verteilen, wie dies in der Urteilsbegründung zum Ausdruck gekommen ist.

Mexikanische Kursänderung?

Mexiko, 9. Aug. Nach Meldung der „United Press“ hat sich die mexikanische Regierung zu scharfem Vorgehen gegen die Kommunisten entschlossen. Ihre Haltung hängt mit den mexikanisch-amerikanischen Ausgleichsbestrebungen zusammen. Der mexikanische Innenminister gibt bekannt, daß das Asylrecht für kommunistische Agitatoren aus Mittelamerika oder anderen lateinamerikanischen Staaten aufgehoben sei. Eine Reihe russischer Kommunisten sind bereits wegen revolutionärer Umtriebe ausgewiesen worden; andere werden folgen.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuss am 10. August 1929.

Angekommen: Seeadamper „Fortuna“, Kapitän Bruns, von Stettin; Kahn „Karoline“, Schiffer Kinsler, von Mannheim; Seeadamper „Mannheim“, Kapitän Böhm, von Hamburg; Kahn „Janna“, Schiffer Riehm, von Düsseldorf; Güterdamper „Rhinland“, Kapitän Vermeulen, von Rotterdam; Kahn „Rheinfahrt 14“, Schiffer Riehm, von Strassburg; Kahn „Margaretha Katharina“, Schiffer Fleckenheim, von Düsseldorf-Heerdt; Güterdamper „Badenia 13“, Kapitän Braun, von Ruhrort.

Abgegangen: Seeadamper „Fortuna“, Kapitän Bruns, nach Stettin; Kahn „Marna“, Schiffer Strunkmann, nach Hannover; Kahn „Everdina“, Schiffer Biffer, nach Ruhrort; Seeadamper „Mannheim“, Kapitän Böhm, nach Hamburg; Kahn „Janna“, Schiffer Riehm, nach Düsseldorf; Güterdamper „Rhinland“, Kapitän Vermeulen, nach Mannheim; Kahn „Margaretha Katharina“, Schiffer Fleckenheim, nach Frankfurt; Güterdamper „Badenia 13“, Kapitän Braun, nach Rehl.